Das Blatt für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

10 2010

# Gemeinschaft

## Muslimen begegnen

Neu: Die Api-LEGO®-Stadt

Sprachfähig werden gegenüber Muslimen

Gott, der Schöpfer, in Bibel und Koran

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

## Lernvers des Monats

„Ich sage euch aber: Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes."
(Lukas 12,8-9)

## Lied des Monats

„Ich blicke voll Beugung" (GL 336)

## Wie geht's?

Auf geht's am **1. November 2010**
zur Landesgemeinschaftskonferenz
in die Porsche-Arena, Stuttgart

**9.30 Uhr** Es geht mit Jesus
**Gemeinsamer Auftakt mit allen Generationen**
**Bibelbühne** mit „Radieschenfieber", Matthias Jungermann
**Musik** „Garda-Brass"; Konferenz-Posaunenchor; Band

**10.45 Uhr** Es geht gemeinsam

**Biblische Ansprache** von Jürgen Werth, Direktor ERF-Medien
**Aktuelle Infos aus dem Verband** und Perspektiven darüber hinaus von Steffen Kern
**Musik** „Garda-Brass"; Konferenz-Posaunenchor; Band; Projektchor „Traum vom Glück" (Matthias Hanßmann)

**13.45 Uhr** Es geht weiter
**Talk** mit interessanten Gästen
**Biblische Ausblicke** mit Jürgen Werth und Steffen Kern
**Musik** von Jürgen Werth; dem gemischten Chor (Margarete Schaal); Streicher und Band
**„Ich lebe gern" – Erfahrungen und Erlebnisse**
**Extra-Programm für Kinder und Teens**


**Auf ein Wort** 3

**Auf den Punkt gebracht**
Sprachfähig werden gegenüber Muslimen 4

**Bibel im Gespräch**
Ernetdank - 3. Oktober: Ps 136 8
10. Oktober: Lk 10,25-42 10
17. Oktober: Lk 11,14-32 12
24. Oktober: Lk 11,33-12,12 14
31. Oktober: Lk 12,13-34 16

**Api-intern**
Wenn Brüder reisen ... 18
Reisebrüder auf Achse 19
Opfer und Gaben - unsere Finanzen 20
Zum Herbstdankopfer 21

**Ecksteins Ecke** 21

**Schwerpunktthema „Muslimen begegnen"**
Gott, der Schöpfer, in Bibel und Koran 22

**Api-intern**
Personelle Veränderungen 25

**Schwerpunktthema „Muslimen begegnen"**
Moschee, Minarett und Muezzin 26
Islamische Mission in Europa? 28

**Api-intern**
Herzlich willkommen, Familie Kuhn! 30
Stuttgarter Api-Homezone – Eine Arbeit mit Migranten 32
Der Traum vom Glück – Api-Landesjugendtreffen 33
Infos vom Schönblick 34
Die Api-Lego-Stadt 36
Persönliches 37
Veranstaltungen 39

**Doppelpunkt**
Der Bischof 40



Impressum
„Gemeinschaft" – ZKZ 20959 – 97. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann; Manuela Sautter – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Özgür Donmaz


Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



„Das Christuszeugnis ist konstitutiver Bestandteil des Gesprächs, das Vertreter der christlichen Kirchen mit Andersgläubigen führen. Wo dies nicht der Fall ist, wird der Dialog unvollständig und letztlich unwahrhaftig."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

## Muslimen begegnen

Liebe Apis, liebe Freunde,

Muslime leben unter uns. Sie sind Teil unserer Gesellschaft und vielfach auch unserer Nachbarschaft. Als Christen ist es uns ein Anliegen, in guter Nachbarschaft zu leben. Das Gespräch mit Muslimen ist nicht nur deshalb von großer Bedeutung. Gewiss haben wir hier einen Nachholbedarf, denn es ist ein großes Geschenk, wenn Menschen unterschiedlichen Glaubens miteinander ins Gespräch kommen über das, was sie im Innersten bewegt. Für die Begegnung mit Muslimen sollten wir einige Eckpunkte bedenken:

1) Wir Pietisten suchen ein offenes und ehrliches Gespräch mit Menschen anderen Glaubens, das die Frage nach der Wahrheit nicht ausklammert oder gar für überflüssig erklärt. Wir fragen nach, wir wollen ihren Glauben verstehen und von unserer Hoffnung erzählen. Freilich, für muslimische Gesprächspartner ist das christliche Bekenntnis zum dreieinigen Gott und zu Jesus Christus als wahrem Gott und wahrem Menschen, der für die Sünde der Welt gestorben und auferstanden ist, nicht akzeptabel. Wir suchen aber gleichwohl ein Gespräch, in dem sich die Gesprächspartner gegenseitig ihren Glauben bezeugen und das Zeugnis des jeweils Anderen aushalten. Prälat i.R. Paul Dietrich hat einmal gesagt: „Alle gescheite Mission ist dialogisch." Diesen Satz unterstreichend, füge ich hinzu: Jeder „gescheite" Dialog ist auch missionarisch. Das Christuszeugnis ist konstitutiver Bestandteil des Gesprächs, das Vertreter der christlichen Kirchen mit Andersgläubigen führen. Wo dies nicht der Fall ist, wird der Dialog unvollständig und letztlich unwahrhaftig.

2) Unterschiede in Glauben und Gotteserkenntnis bedingen eine separate Glaubenspraxis. Das sollten wir klar sehen. So ist etwa ein gemeinsames Gebet von Christen und Muslimen vom christlichen Verständnis des Gebets her nicht möglich. Wir Christen feiern Gottesdienst im Namen des Dreieinigen Gottes. Wir beten im Namen des Dreieinigen Gottes. Trinitarischer Gottesglaube auf der einen Seite und ein strikter islamischer Monotheismus auf der anderen Seite bedingen einen jeweils anderen Gottesdienst.

3) Wir beklagen die verheerende Situation verfolgter Christen in vielen islamischen Ländern. Wir sind mit diesen Geschwistern durch den einen Leib Christi verbunden und fordern daher die dortigen Verantwortlichen dazu auf, die Menschenrechte zu achten und Religionsfreiheit zuzulassen. Muslime in Deutschland bitten wir, dass sie diese Forderung vernehmbar unterstützen und sich, wo möglich, in ihren Heimatländern für Religionsfreiheit einsetzen. Zur Religionsfreiheit gehört insbesondere auch die Freiheit zum Übertritt in eine andere Glaubensgemeinschaft.

Vieles ist zur Begegnung mit Muslimen zu sagen. Diese Ausgabe der „Gemeinschaft" macht einen Anfang.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

# Sprachfähig werden gegenüber Muslimen

## Muslime in der Nachbarschaft und wie ich ihnen begegnen kann

Die besten Gespräche hatte ich mit Ertan (Name geändert) über den Glauben. Es war auch sonst nett, sich zu unterhalten – ich liebe den fürchterlich heißen Tee, der mit viel Zucker in zierlichen Gläschen gereicht wird. Aber am spannendsten war es, wenn wir uns fragten, wie wir meinen, Gott hören, verstehen, ja zu ihm reden zu können. Wie er uns wohl versteht – und was er von uns will! Anfangs staunte ich, wie leicht es war, mit ihm über solche Themen ins Gespräch zu kommen. Wie ich später feststellte, bildete Ertan keine Ausnahme. Es traf auf praktisch alle Begegnungen mit Muslimen zu. Für sie ist der Glaube meist nicht (eine womöglich sogar eher peinliche) Privatsache, sondern durchaus etwas, worüber man offen reden kann und auch gerne redet. Das religiöse Leben ist unter Muslimen gemeinschaftlicher geprägt, als wir es gewöhnt sind, und in gewisser Weise öffentlicher. Dazu kommt die große Gastfreundschaft, die bei vielen muslimischen Nachbarn so unkompliziert und selbstverständlich ist, dass der Schritt eigentlich nicht groß ist, aufeinander zuzugehen.

Dieser Artikel will Mut machen, darin ein neues Potenzial zu entdecken, eine neue Möglichkeit, vielleicht sogar einen Auftrag: als Zeugen der Liebe Christi auf muslimische Nachbarn, Arbeitskollegen und Mitschüler zuzugehen. Begegnungen zu suchen, ja Freundschaften zu pflegen. Ich bin überzeugt, dass es für die Zukunft in unserer Gesellschaft nötig sein wird, dass wir einander besser kennen und verstehen lernen. Zumindest wenn wir vermeiden wollen, durch Angst und Unkenntnis die Gräben unüberwindlich breit werden zu lassen und die Integrationsschwierigkeiten mit ihren Folgeproblemen zu vergrößern. Für den Anfang braucht es, wie gesagt, nicht viel. Den Tee werden Sie auch schnell lieben. Wer sich näher damit beschäftigen möchte, findet hier und im ganzen Heft weitere Hinweise zu einigen wichtigen Aspekten.

## Biblische Grundlagen

Das wäre ein Thema für sich! Die Bibel hält Schätze bereit, gerade auch zum Thema Begegnung und Umgang mit Fremden. Das beginnt schon in alter Zeit mit dem Gebot, die „Fremdlinge“ nicht zu unterdrücken, ja, sie zu lieben, weil Israel genau weiß, wie es ist, Fremdling zu sein (2Mo 23,9; 3Mo 19,33f.; 24,22; 5Mo 10,19).

Ich bin überzeugt, dass es für die Zukunft in unserer Gesellschaft nötig sein wird, dass wir einander besser kennen und verstehen lernen.

Der Bogen spannt sich bis zum Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter (Lk 10) und der Rede vom Weltgericht Mt 25, wo Jesus überraschend von sich selbst sagt: Ich bin der Fremde, was ihr ihm tut, erweist ihr mir. Ich möchte im Folgenden auf drei andere Stellen aufmerksam machen, um – ohne ausführliche Exegesen – nur drei Gesichtspunkte zu erwähnen, die mir für die Basis einer Begegnung wichtig geworden sind:

a) Der Geist Gottes ist schon am Wirken! Besonders bewegend wird das in der Geschichte des Kornelius deutlich, Apg 10. Lange bevor Petrus sich überzeugen lässt, dem römischen Hauptmann überhaupt zu begegnen (und was muss Gott sich dazu „einfallen“ lassen!), „arbeitet“ der Geist schon an Kornelius. Es ist durchaus kein einseitiges Geschehen, der Geist wirkt auf beiden Seiten. „Als aber Petrus noch ratlos war“, heißt es in V. 17 nach der Erscheinung der unreinen Tiere, da handelte Gott schon längst; Kornelius hat schon längst (s)eine Geschichte mit Gott. Das könnte für uns bedeuten: Rechnen wir mit mehr Offenheit für Gottes vorbereitendes und veränderndes Wirken – auf beiden Seiten.

b) Jesus geht in beharrlicher Liebe nach! Wir hören in der Schrift von vielerlei Begegnungen mit Andersreligiösen, die von suchender Liebe geprägt sind. Ich denke z.B. an Paulus in Athen, wie er die Menschen dort aufsucht und ernst nimmt in ihrem Kontext, um dann (erst) sein „Nun aber“ (Apg 17,30) zu sagen, das zur Buße aufruft. Ich denke aber besonders an Jesu seelsorgerliche Hingabe in der Begegnung mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4). Wie er sich ganz auf die Situation einlässt, wie feinfühlig er dem nachspürt, was die Frau aus Samarien bewegt, wie er dennoch ziemlich direkt wunde Punkte ansteuert und aufdeckt – und dies alles offensichtlich mit viel Zeit und viel Liebe. Suchende Liebe ist gefragt.

c) Gott gibt sich zu erkennen! Das „Ihr sollt erkennen, dass ich der HERR bin“ ist letztlich Gottes Sache (vgl. Jer 24,7; 31,3; Hes 36,22-27; Apg 16,14; 2Kor 4,6; Eph 2,4-9). Der Glaube ist ein Geschenk, das nur empfangen werden kann. Wir können nicht die Frucht „machen“ (Gal 5,22f.), sondern dürfen um den Geist bitten. Wir können und sollen einladen und bitten (Joh 1,46; 2Kor 5,20), im Übrigen wird hier das beständige Gebet und die anhaltende Fürbitte wichtig. Im Blick auf jeglichen „Erfolg“ kann hingegen durchaus ein Stück Gelassenheit walten.

Mit Offenheit, Liebe und Gelassenheit in diesem Sinne können wir losziehen. Sie mögen unseren Begegnungen eine gute, biblisch fundierte Richtung geben.

## Einstellungen auf der Grundlage von Offenheit, Liebe und Gelassenheit

Bei der Umsetzung in eine Begegnung oder einen Dialog spielen jedoch weitere gestaltende Faktoren eine Rolle, über die man nachdenken kann. Sicher ist, dass sie die Begegnung maßgeblich mitprägen werden. Denn was uns von der Bibel her klar wird und uns motiviert, wird von uns in einer bestimmten, nämlich unserer heutigen Situation aufgenommen und im persönlichen Umfeld durch unser Leben und Handeln in einen bestimmten Zusammenhang gestellt. Ich nenne einmal thesenartig eine Auswahl von fünf Einstellungen, die als Kompass dienen können. Sie haben ihre Begründung in theologischen und religionswissenschaftlichen Überlegungen und sind hier bewusst persönlich formuliert:

1) Ich bin neugierig im Sinne anteilnehmenden Interesses, die Welt des Anderen verstehen zu lernen und freue mich, wenn ich dabei positive Entdeckungen mache.

2) Ich benutze den Anderen nicht. Er ist kein „Gegenstand“ meines Tuns und Wollens (auch nicht „Objekt“ meiner christlichen Liebe, meines Zeugnisses usw.), sondern freies Gegenüber und geliebtes Geschöpf Gottes, wie ich.

3) Ich gehe davon aus, dass der Andere eine authentische Glaubenserfahrung gemacht hat. Mit „authentisch“ ist dabei zunächst keinerlei Wertung verbunden, sondern schlicht die Einsicht, dass dem Anderen Erfahrungen dessen, was ihn existenziell „trägt“, nicht abgesprochen werden können und dürfen. Dies gilt es grundsätzlich zu respektieren.

4) Ich rechne damit, dass der Glaube des Anderen einen Anspruch auf Wahrheit enthält, so wie mein Glaube einen Wahrheitsanspruch äußert. Ausgehend von einer jeweils unverfügbaren Glaubensgewissheit. Damit sind auch Konflikte über die Unterschiede angelegt, die ernsthaft auszutragen sind, die jedoch immer noch einmal davon unterschieden werden müssen, dass – vereinfacht gesagt – nicht wir die Wahrheit haben, sondern die Wahrheit in Christus uns ergriffen hat (Gal 4,9; 1Kor 13,12 u.a.).

5) Ich bemühe mich, den Anderen so weit wie möglich so zu verstehen, wie er sich selbst versteht, und respektiere seine Andersartigkeit. Im Sinne des Paulus, dem es wichtig war, sich in den Anderen hineinzuversetzen: dem Juden ein Jude, dem Schwachen ein Schwacher zu werden; siehe die „missionarische Regel“ 1Kor 9,19-23 – in unserem Zusammenhang könnte man von einem „interkulturellen Imperativ“ sprechen.

Fortsetzung auf Seite 6

## Was bedeutet das für die Begegnung?

Unter diesen Voraussetzungen kann eine Begegnung mit Menschen anderer Religionen in vier Schritten beschrieben werden, die man sich am besten als Kreis bzw. Spirale vorstellt, weil sie immer wieder von neuem durchlaufen und aufeinander bezogen werden. Sie sind in der Praxis nicht fein säuberlich getrennt, sie greifen auch ineinander. Doch es kann uns helfen, eine Gesprächssituation nicht zu einlinig z.B. als Informationsaustausch aufzufassen, wenn wir die Schritte auseinanderhalten (unter Verwendung eines Dialogmodells von H. Wrogemann):

1. Hören: D.h. hinhören und hinschauen, ernst nehmen, was mein Gegenüber meint. Es geht um das Selbstverständnis des Gegenübers in seinem eigenen Kontext. Stichwort: Unvoreingenommenheit.

2. Fragen: Wo begegnet mir beim Anderen Gottes (schöpferisches, segnendes, bewahrendes, erhaltendes ...) Handeln? Was kann ich positiv würdigen? Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen unter Menschen anderer Religionen! (Siehe Agp 14,17; 17,22ff.; Röm 1,19; Mt 2; vgl. auch 1Mo 14; 2Mo 18; Mal 1,11 u.a.) Stichwort: Offenheit.

3. Bezeugen: Vom schöpferischen und erhaltenden Handeln Gottes ist sein rettendes Handeln in Jesus Christus zu unterscheiden. Die rettende Botschaft des Evangeliums soll bekannt werden in Wort und Tat (Röm 1,16f.). Stichwort: Verkündigung.

4. Prüfen: Das (selbst-)kritische Nachdenken sollte nicht fehlen. Was habe ich gesehen, gehört? Was habe ich entdeckt – beim Anderen, bei mir? Was hat sich verändert? Gab es Vorurteile – gibt es noch welche? Stichwort: Innehalten.

## Konkretionen, Einzelthemen

Es gibt genügend Themen, bei denen Verbindendes zur Sprache gebracht werden kann. Das Familienleben wird dazu gehören. Verwandtschaftspflege, Sorgen und Freuden, die uns die Kinder bereiten, Erziehungsfragen, Freizeitgestaltung und ähnliche Dinge bieten viele Anknüpfungspunkte. Auch in Einschätzungen gesellschaftlicher Entwicklungen oder Missstände gibt es möglicherweise manche Übereinstimmung (Schere zwischen Arm und Reich, Bildungsfragen, zunehmende Gottlosigkeit und damit Orientierungslosigkeit, Konsumgesellschaft, Sexualisierung u.a.).

Schwierigkeiten können sich immer wieder auftun etwa durch Missverständnisse und tatsächliche Differenzen, die plötzlich Thema werden und sich sozusagen unversehens zwischen mich und mein Gegenüber schieben oder mit einem Schlag eine Kluft sichtbar machen. Einige Klippen sollen im Folgenden genannt werden, die eine ausführlichere Beschäftigung lohnen würden, weil sie im Gespräch regelmäßig vorkommen:

1. Muslime betrachten den Islam als die vollkommene Religion. Sie ist ursprünglich in allen Menschen angelegt (Sure 30,30). Jede Abweichung vom Islam ist deshalb eine Abweichung von Gottes ursprünglichem Willen (Allah heißt einfach „(der) Gott“ – was/wer gemeint ist, ist damit noch nicht ausgesagt). Immer wieder mussten „Propheten“ in der Geschichte der Menschen kommen, um an den Islam als Gottes Religion zu erinnern, so auch z.B. Mose, Abraham, Noah und Jesus. All diese kommen als Vorläufer Muhammads im Koran vor (Sure 2,136). Deswegen können Muslime sagen, sie glaubten selbstverständlich auch an Jesus (arabisch Isa), sogar an die Bibel. Was das bedeutet, muss aber jeweils erst geklärt werden. Jesus ist für sie in der Tat ein herausragender Prophet, durch Geisteinhauchung empfangen, er ist sündlos, kann selbst Leben einhauchen und Tote auferwecken, er wird „Wort von Gott“ genannt – alles Dinge, die von Muhammad nicht gesagt werden. Doch ist Muhammad das „Siegel der Propheten“ (Sure 33,40). „An die Bibel“ glauben Muslime nur insoweit, wie der Koran biblische Anklänge „bestätigt“ (Sure 5,48; 2,89). Da für Muslime der Koran so, wie er heute zu lesen ist, direkt von Gott offenbart wurde, ist er erhaben über die Bibel, die von Juden und Christen verfälscht und deren (wahrhaft islamischer) Inhalt teilweise vergessen wurde (Sure 2,75.106; 5,44-48). Für Muslime ist es in der Regel kein Problem zu sagen: Wir glauben an denselben Gott (Sure 29,46), obwohl nach islamischer Auffassung klar ist, dass Gott absolut „Einer“ ist, keinen „Sohn“ haben kann und die Christen in der Hinsicht deutlich „übertreiben“ (Sure 112; 4,171; 5,77; nach 5,72 sind Christen „Ungläubige“). Gott lässt Jesus nicht am Kreuz sterben, es gibt keine Menschwerdung, keine Versöhnung und Erlösung durch Kreuz und Auferstehung (Sure 4,157f.; 6,164): Das „Herz“ des christlichen Glaubens wird im Koran ausdrücklich abgelehnt.

© Heidi Josua

2. Ein zentrales Thema wäre deshalb die Liebe Gottes. Fast jede Sure fängt mit dem doppelten Verweis auf Gottes Barmherzigkeit an. Was aber bedeutet Liebe als wesentliche Eigenschaft Gottes im christlichen Glauben?

3. Mit Sure 4,1 wird häufig die „Gleichwertigkeit“ von Mann und Frau im Islam betont; die Stellung der Frau wird oft wortreich als wahrhaft fortschrittlich gepriesen. Die Sure enthält jedoch bei genauerer Lektüre etliche problematische Verse im Hinblick auf die Behandlung von Frauen, z.B. den neuralgischen V. 34. Die Schwierigkeit ist hier wie bei allen Schriftauslegungsfragen, dass die meisten Muslime bei der Koranauslegung die geschichtliche Distanz nicht berücksichtigen, sondern von der absoluten, wörtlichen Gültigkeit des Korans ausgehen. So wird etwa auch mit Hinweis auf Sure 24,31 und 33,53.59 u.a. behauptet, die Pflicht zum Tragen des Kopftuchs stehe im Koran.

4. Schwierig wird es auch, wenn Stellen aus dem Zusammenhang gerissen werden. Sehr häufig wird Sure 2,256 zitiert: „Es gibt keinen Zwang im Glauben.“ Dies soll die Religionsfreiheit im Islam belegen. Wenn man den Vers weiterliest, wird das schon relativiert; wenn man Stellen wie Sure 2,191-193 oder 9,29ff. mit der Aufforderung zur Bekämpfung der Ungläubigen hinzunimmt und die Praxis in islamisch dominierten Gebieten anschaut, muss man schon zurückfragen, wie das gemeint sein soll. Im Sinne moderner Toleranz wurde der Vers in der Auslegung nicht verstanden. Ein anderes Beispiel ist der ebenso regelmäßig zu hörende Hinweis auf Sure 5,32, womit belegt werden soll, dass der Islam friedfertig sei und das Töten verbiete. Allerdings bezeichnet derselbe Vers dieses Gebot als „den Kindern Israel verordnet“, tatsächlich finden wir es in der jüdischen Mischna. Dieses Gebot wurde nicht beachtet, erkennt Muhammad, und daher fährt der Koran fort: „Der Lohn derer, die gegen Allah und seinen Gesandten Krieg führen und Verderben im Lande zu erregen trachten, soll sein, dass sie getötet oder gekreuzigt werden oder dass ihnen Hände und Füße wechselweise abgeschlagen werden oder dass sie aus dem Lande vertrieben werden. Das wird für sie eine Schmach in dieser Welt sein, und im Jenseits wird ihnen eine schwere Strafe zuteil.“ Ausdrücklich ausgenommen sind davon nur jene, die „bereuen“, die also Muslime werden. In V. 35 heißt es: „Kämpft auf dem Weg Gottes (das Wort für Dschihad), auf dass ihr Erfolg haben möget.“ Eine Ablehnung von Gewalt ist der Stelle schwerlich zu entnehmen.

© Heidi Josua
Moschee Sindelfingen

Wir sehen also, dass sich bei allem, auch bei den Themen, die uns von der Bibel bekannt scheinen, genaueres Hinsehen und Nachfragen lohnt. Durch den Gebrauch von Begriffen und Schlagworten, deren Inhalt und Bedeutung nicht geklärt werden, entstehen viele Missverständnisse. Es wird Ausdauer brauchen, durch Nachfragen Klärungen herbeizuführen und zumindest zum Nachdenken anzuregen.

Dabei ist hoffentlich deutlich geworden: Die Begegnung und das Gespräch sind keine Einbahnstraße. Das gilt auch für das gesellschaftliche Miteinander. Soll dieses überhaupt eine Perspektive haben, braucht es viele treue Menschen, die sich auf die Situation der Nachbarn einlassen, die sprachfähig werden und ohne Angst, in Liebe und Besonnenheit das Zeugnis unseres Herrn leben und lebendig weitergeben. Denn:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn ...! (2Tim 1,7f.) ■

Dr. Friedmann Eißler
Wissenschaftlicher Referent,
Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Sonntag,
3. Oktober
2010

© Manuela Sautter

# Psalm 136

# Danket dem Herrn – Erntedankfest

## Texterklärung

Im Mittelpunkt des Lobpreises in diesem Psalm steht Gott, nicht der Mensch; der Geber, nicht die Gabe. „Du aber bist heilig, der Du thronst über den Lobgesängen Israels.“ (Ps 22,4) Die einzig angemessene Reaktion auf das Wirken Gottes sind Danksagung, Verehrung und Lobpreis – und das nicht nur bei spektakulären Heilungen!

In Röm 1,20-21 sagt Paulus, dass in der Schöpfung Gottes ewige Kraft und Göttlichkeit zum Ausdruck kommt.
Der Lobpreis orientiert sich an der Wahrheit des Wortes Gottes; darum sind Lobpreislieder auch in aller Regel vertonte Bibelstellen oder zumindest eng an Bibelstellen orientiert.

Georg Terner, ehemaliger Landesmitarbeiter,
Bad Liebenzell-Unterhaugstett

## Gott ist gütig (V. 1-3)

(Duden: gütig = anderen mit Freundlichkeit und Nachsicht begegnen.)
Hier unterscheidet sich Gott von den Göttern der Naturreligionen und den heidnischen Völkern. Was heißt das, Gott ist gütig? Gott will das Gute für uns, er wendet sich uns voller Liebe, voll Fürsorge, voll Erbarmen, voll Mitleid, voll Gnade, voll Freundlichkeit zu. 26 Mal wird in diesem Psalm gesagt „Gott ist gütig“. Die Aussage „die Güte Gottes währet ewig“ wird ebenfalls 26 Mal gemacht. Güte ist eine Eigenschaft Gottes, die immer währt, nie zu Ende geht. Diese Güte prägt unser alltägliches Leben. Werner Henning, 30 Jahre alt, als Soldat im Krieg, schreibt in seinem letzen Brief u.a. „Mein Leben klingt nur in einem Ton aus, und der heißt: Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat.“ (A. Kühner). Das ist auch der Ton unseres Psalms.

## Gott tut Wunder (V. 4)

Die ganze Bibel ist voll von Gottes Wundern. Sie müssen hier nicht einzeln erwähnt werden. Es geht nicht nur um Wunder in alten Zeiten. Reden wir von den Wundern, die heute hier bei uns geschehen. Mir selbst sind spontan eine ganze Reihe Wunder in meinem Leben eingefallen. Sie haben mir die Güte Gottes gezeigt und mein Herz dankbar gemacht.

## Gott ist der Schöpfer (V. 5-9)

Der Blick in die Schöpfung bringt uns zum Staunen. Die Ohren, die Augen, die Hände und Füße, das Herz und die Seele werden erfreut (Röm 1,20). Weil Gott die Welt und das Weltall geschaffen hat, können die Menschen sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und göttliche Majestät mit dem Verstand an seinen Schöpfungswerken wahrnehmen. Unvergesslich ist mir der Blick in den schwarzen Nachthimmel in der Wüste in Israel mit dem Sternenmeer (1Mo 15,5) oder das Salzmeer mit seinen Mineralien, die Samen in der Negevwüste ... Gottes Güte wird sich immer im Funktionieren seiner Schöpfung zu Gunsten von uns Menschen zeigen (1Mo 8,22). Das gibt Hoffnung in unser Leben, aber es verpflichtet uns auch, die Schöpfung zu bewahren (1Mo 2,15).

## Gott lenkt die Geschichte (V. 10-22)

Dieser Bereich war für das Volk Israel entscheidend. 13 Verse brauchte der Psalmbeter für diesen Punkt. Dabei hat er noch lange nicht alle Punkte genannt. Die Israeliten haben einen anderen Blickwinkel für ihre Geschichte als die anderen Völker. Sie blenden die Katastrophen und Gräueltaten nicht aus. Sie sehen aber vor allem, was Gott alles für sie, mit ihnen und, wo nötig, auch gegen sie gemacht hat, damit sie dahin kommen, wo Gott mit ihnen hin will. Doch Gott lenkt die Geschichte aller Völker und der ganzen Welt. Er lässt nicht zu, dass sein Werk zerstört wird. Er lenkt auch mein Leben und hat das Ziel im Auge. Ihm will ich vertrauen.

## Gott versorgt (V. 23-25)

Er bringt uns durch Schwierigkeiten des leiblichen und seelischen Lebens. Aber auch durch geistliche Nöte, wie Anfechtungen und Versuchungen. Er ist bei uns und hält uns in seinen Händen fest, dass wir in den Ängsten nicht versinken (Mt 14,30f.). Er versorgt alle Menschen mit Nahrung. Wir leben im Überfluss und haben seit Jahren keinen Mangel an Nahrung. Der Psalmist macht mit dem Satz: „der Speise gibt allem Fleisch“ darauf aufmerksam, dass wir die hungernden Menschen nicht vergessen dürfen.

## Wir danken Gott für seine Güte (V. 26)

Nachdem wir uns die wichtigen Elemente der Güte Gottes in unserer Welt, im Volk Israel, und bei uns selbst bewusst gemacht haben, drängt in uns alles zum Dank an Gott. Gott ist aus freien Stücken gütig, weil er uns liebt. Diese Liebe ist es, die ihn dazu bewogen hat, seinen Sohn in unsere Welt zu senden. Er hat uns die Güte Gottes in seinem Wirken gezeigt. Der Höhepunkt der Güte Gottes ist, dass sein Sohn an unserer Statt gelitten hat und für uns gekreuzigt wurde, damit wir in der Gemeinschaft mit Gott in alle Ewigkeit leben dürfen. Im Lobpreis und in der Anbetung Gottes bekennen wir, dass Gott wirklich dem Bild der Bibel entspricht: dass er seinen Bund einhält, die Schuld vergibt, mich bedingungslos liebt; dass er das Wollen und Vollbringen für Veränderung in mir bewirkt; dass ihm nichts unmöglich ist und ich damit auch nicht den Rest meines Lebens auf bestimmte Verhaltensweisen, Charaktereigenschaften und Schwächen festzuschreiben bin, weil ich einen lebendigen Gott habe.

# Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was meint Gott bzw. die Bibel mit „Anbetung“? Es geht schließlich in erster Linie um Gott und nicht um uns ...
- Der Weg zum Lobpreis Gottes in unserem Psalm. Was geschieht im Psalmbeter und in den „Nachbetern“ durch die Gedanken und Worte?
- Dankbar werden: 1) Wunder – welche Bedeutung haben sie im Glaubensleben? 2) Die Schöpfung dankbar erleben 3) Die Lebensgeschichte bedenken als Weg zum Dank an Gott 4) Die bewahrende und rettende Hand Gottes im Leben als Geborgenheit empfinden

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Während der Textlesung zeigen wir Bilder zu einzelnen Aussagen des Psalms.
- Wir lesen den Psalm mit jeweils gemeinsam gesprochenem Refrain. Anschließend setzen Einzelne ihn mit eigenen Sätzen fort, die anderen antworten mit dem Refrain: z.B. „Danket dem Herrn, er ließ Äpfel und Birnen wachsen – denn seine Güte währet ewiglich“ usw.
- Kinder fertigen eine Collage an mit Dingen, für die wir Gott danken können.
- Wir singen den Kanon „Danket, danket dem Herrn ...“

Lieder: GL (EG): 221 (333), 336, 607 (602)

Sonntag,
10. Oktober
2010

Lukas 10, 25-42

# Hören und barmherziges Tun

## Texterklärung

Die beiden Texte zeigen, dass Hören und Tun, das Zusammensein mit Jesus und die Taten der Barmherzigkeit eng zusammengehören. Jesus macht deutlich: beides ist wichtig für unser heutiges und ewiges Leben. Aus dem Hören folgt der Glaube, aus dem Glauben folgt das Tun.

Herz (Zentrale des Lebens) – Seele (das „Ich“) – die Kräfte – das Gemüt (Gefühl, Verstand, Willen, Verlangen) – alles soll Gott hingegeben werden: „Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. ... Das ist für euch der vernunftgemäße Gottesdienst.“ (Röm 12,1; Gute Nachricht)

Kurt Stotz, Landesbeauftragter
für Diakonie, Loßburg

## Hören

Maria und Martha erscheinen als zwei charakterlich unterschiedliche Frauen. Beide lieben Jesus, beide sind von Jesus geliebt (Lk 11,5). Martha (dt. Herrin), die eifrige und fleißige Frau, die voller Hingabe für das Wohl von Jesus und seinen Jüngern sorgt und ihnen dient. Maria, die sich voller Hingabe dem Gast widmet, ihm zuhört und sich von Jesus dienen lässt.

### 1. Aufnehmen

„Martha nahm ihn (gastlich) auf“ (V. 38). „Gastliches Aufnehmen“ beinhaltet die volle Verpflegung, Unterkunft und Fürsorge. Martha machte alles richtig. Aber Jesus weist sie darauf hin: „Alles hat seine Zeit“ (Pred 3,1). Wenn Jesus einkehrt, ist das Hören auf seine Worte zunächst das Wichtigste. Aus dem Hören heraus kommt die Erkenntnis für das richtige Tun.
Maria zog das Hören auf Jesus ihren hausfraulichen Pflichten vor. Als Frau ließ sie sich von Jesus lehren (bei Rabbinen undenkbar). Hier brach durch Jesus Neues auf: Frauen konnten Jüngerinnen werden, und die Menschen, die Jesus ihre Häuser öffneten, waren Wegbereiter der Ortsgemeinden, die in Hausgemeinden (Hauskreisen) begannen.

### 2. Zeit nehmen

Maria nahm sich Zeit für das Hören auf Jesus. Sie hat die Prioritäten in ihrem Leben richtig gesetzt.

### 3. Annehmen

Bei der Beurteilung der Situation darf es aber nicht zu dem Missverständnis kommen, dass Jesus Martha abgelehnt, verurteilt hätte. Er hat hier über eine Verhaltensweise und nicht über eine Person geurteilt. Dies muss auch für uns der Maßstab sein.

## Tun

Der Schriftgelehrte geht von der jüdischen Lehre aus, dass man etwas tun muss, um das ewige Leben zu bekommen. Jesus holt den Gelehrten liebevoll dort ab, wo er sich sicher fühlt (Gesetzestexte) und bestätigt ihn. Wer alle Gebote hält, bekommt das ewige Leben. Da wir Menschen das nicht können, müssen wir zur Erkenntnis kommen: Wir brauchen einen Retter, einen Heiland. Dies will Jesus dem Schriftgelehrten, der auf die Frage nach dem Nächsten ausweicht, deutlich machen.
Jesus, der barmherzige „Samariter“, kommt, sieht uns Niedergeschlagene, geht nicht an uns vorbei, sondern beugt sich zu uns herab, hört sich unsere Not an, versorgt unsere Verletzungen, bringt uns in Sicherheit und bezahlt für unser Heilwerden.

### 1. Wahrnehmen

Der Samariter kommt, nimmt den Niedergeschlagenen wahr, bekommt Erbarmen mit ihm, geht zu ihm, beugt sich zu ihm herab. Der Priester und der Levit nehmen ihn auch wahr, aber sie reagieren anders. „Und da er ihn sah, ging er an der anderen Seite vorüber.“ (Urtext) Dies lässt die Unbarmherzigkeit ihres Handelns erkennen.

Das liebeleere Herz fragt: „Wer ist mein Nächster?“, das liebevolle Herz spricht und handelt nach der Überlegung: „Wem kann ich der Nächste sein, d.h. der Helfende sein?“ (Fritz Rienecker)

### 2. Ernstnehmen

Der Samariter nimmt die Situation und die Hilfsbedürftigkeit des Niedergeschlagenen ernst. Er hört ihn an. Er behandelt ihn vorbildlich. Er tut alles, was in dieser Lage notwendig ist.

### 3. Hereinnehmen

Dem Samariter ist es ein Anliegen, dass der Hilfsbedürftige hereingenommen wird in die Sicherheit der Herberge, in die Geborgenheit und Hilfsbereitschaft der Menschen. Deshalb opfert er seine Zeit, seine Kraft, sein Geld. Er scheut keine Mühe: er setzt den Verletzten auf seinen Esel und geht selbst neben her. Er engagiert sich finanziell, obwohl er keine Gegenleistung erwarten kann.

### 4. Was wir für uns herausnehmen können

Wenn wir auf Jesus hören, macht er uns sensibel für Menschen, die Sorgen und Nöte haben und unsere Hilfe brauchen. Wir nehmen Menschen wahr, die einsam, alt, krank, behindert, arbeitslos, obdachlos, gefangen, suchtkrank etc. sind. Wir lernen sie ernst zu nehmen, indem wir ihnen zuhören, von ihren Bedürfnissen erfahren und ihnen entsprechend helfen. Wir nehmen sie herein in unsere Häuser (z.B. Tischgemeinschaft) und Gemeinden/Gemeinschaften, damit sie die helfende Gemeinschaft und das Heil durch Jesus erfahren.

## Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie hat Gott zu mir geredet, dass ich einer bestimmten Person helfen soll? – Gesprächsrunde über eigene Erlebnisse
- Wie sieht wahrnehmen, ernstnehmen und hereinnehmen bei uns praktisch aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- V. 30-35: Wir erzählen die Geschichte mit einfachen Figuren als „Tischtheater“ und überlegen anschließend gemeinsam, was Jesus dem Schriftgelehrten damals und uns heute damit sagen wollte. Oder: Während dem Erzählen spielen Kinder pantomimisch dazu. Oder: Wir erzählen eine Version der Geschichte aus heutiger Zeit und lassen die Kinder dazu spielen.
- V. 41: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine kurze Szene, in der Marta mit viel Sorgen und Grämen erzählt, was sie noch alles zu tun hat, bis sie endlich vielleicht auch Zeit findet, um auf Jesus zu hören ... → Was hindert uns daran, einfach mal stillzusitzen und auf das zu hören, was Jesus uns gern sagen möchte?

Lieder: GL (EG): 318 (386), 336, 577

Sonntag,
17. Oktober
2010

Lukas 11,14-32

# Jesus – Der Herr!
## Sieger über alle Mächte und Gewalten

### Texterklärung

- Jesus begegnet wachsendem Widerstand. Aber als Sohn des lebendigen Gottes ist er Sieger und Herr über seine Gegner und alle bösen Geister. (V. 14-23)
- Befreite Menschen müssen immer wachsam sein. Der Feind kämpft besonders um Menschen, die Jesus nachfolgen. (V. 24-26)
- Gottes ewiges Wort gilt es treu zu bewahren. Es schenkt uns schon heute die beglückende Erfahrung selig zu sein. (V. 27-28)
- Jesus weist schaulustige Zeichenforderer in die Schranken. Er macht allen Menschen zu allen Zeiten deutlich, dass Buße die einzige Chance ist, um im Jüngsten Gericht zu bestehen. (V. 29-32)

Friedemann Hägele, ehemaliger
Gemeinschaftspfleger, Laufen

### Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht! (V. 14-23)

Alle Mächte des Bösen sind chancenlos, wenn Jesus ein Machtwort spricht. Er kann völlig frei machen von allen satanischen Belastungen. Welch eine großartige Perspektive für alle Menschen. Jesus erkennt die irren Gedanken der Gegner und weist sie zurecht. Satan verfolgt Kinder Gottes durch seine gottlosen und „frommen“ Werkzeuge. Durch die ganze Bibel, angefangen bei Kain über die Propheten bis hin zu Jesus und weiter in der Kirchengeschichte, wird uns berichtet, wie „fromme“ Gottlose wahren Kindern Gottes Böses unterstellen, sie hassen und verfolgen. Kurz vor seinem Leiden und Sterben hat Jesus seine Jünger auf diese Zeiten vorbereitet, indem er sagte: „Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.“ (Joh 16,2) Großartig, in welcher Vollmacht und Klarheit er deutlich macht, dass durch ihn das Reich Gottes gekommen ist.

### Jesus weiß um die Gefahr des Rückfalls! (V. 24-26)

Es ist große Gnade, wenn ein Mensch zum lebendigen Glauben kommt. Aber es ist eine noch größere Gnade, wenn er sein ganzes weiteres Leben nahe bei Jesus bleibt. (Joh 15,1-8)

Wir haben wachsam zu sein gegen unsaubere Geister und Gedanken unser ganzes Leben lang (Hebr 6,4-8). Billy Graham sagte einmal: „Es bedarf nur 5% Überzeugungskraft, dass ein Mensch zu Jesus kommt. Aber 95% um ihn in der Nachfolge zu halten.“ Asaph ruft in Psalm 73,27: „... siehe die von dir weichen werden umkommen; du bringst um alle, die dir die Treue brechen.“ In einem Lied heißt es: „Seht des Satans mächt‘ge Heere wüten in dem Streit! Manche sehn wir um uns fallen! Drum seid kampfbereit!“ – Entscheidend ist: Nicht der Anfang, nur das Ende krönt des Christen Glaubensstreit!

### Jesus ergänzt eine Frau (V. 27-28)

Gottes heiliges, ewiges Wort ist der kostbarste Schatz unseres Lebens. Es gibt keinen größeren Reichtum auf dieser Welt, als diese kostbare Perle des Himmelreichs! (Mt 13,44-46) Welche Verheißung: Jesus spricht uns selig, wenn wir das Wort Gottes hören und bewahren. Zwischen den so ernsten Texten, von Rückfall und Jüngstem Gericht, steht diese Zusage Jesu felsenfest. Sie ist tröstlich im Kampf des Glaubens. (Vgl. Gerichtsepochen wie die Offenbarung sie berichtet. Dazwischen die Kapitel: 7+11+14-15)

„Gottes heiliges, ewiges Wort ist der kostbarste Schatz unseres Lebens.“

„Alle Mächte des Bösen sind chancenlos, wenn Jesus ein Machtwort spricht.“

### Jesus sagt, auf was es ankommt: Nicht Sensationslust ist gefragt, sondern echte Buße (V. 29-32)

Auch wir möchten gerne sehen, wie Gott Wunder tut. Aber der Herr ist souverän. Er handelt und wirkt in göttlicher Weisheit. Er will Glauben wecken und zur Buße führen. Wie Jona mit seiner Bußpredigt ein Zeichen für die Leute in Ninive war, so ist es Jesus für Israel und die ganze Menschheit.
Die Königin vom Süden hat sich nach der Weisheit Salomos gesehnt und sie erfahren. Sie wird Ungläubige beim Jüngsten Gericht verdammen. Gerechte Menschen werden gottlose Menschen richten! (1Kor 6,2) Es hat Jesus bekümmert, ja tief geschmerzt (vgl. 1Mo 6,5+6), dass seine Botschaft, sein herrliches Evangelium, von so wenigen angenommen wurde. Die Masse blieb kalt und fern. Salomo vollbrachte keine Zeichen und Jona keine Wunder, aber die Leute glaubten! Hier aber steht Jesus, der König aller Könige und Herr aller Herren, und die Menschen glauben nicht.
Vier verschiedene Textteile. Davon drei mit sehr ernsten Warnungen Jesu, nicht nur damals, sondern auch an uns heute. Deshalb gilt für uns, mehr als je, in einer Zeit der globalen Versuchung und Verführung, das Wort des Herrn: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ (Mk 13,37)

## Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Ist es uns zur Gewissheit geworden, dass Jesus in jeder Situation stärker ist als alle satanischen Mächte? (V. 14-23)
- Ist uns bewusst, dass böse, unreine Geister immer darauf aus sind, wieder Besitz von uns zu ergreifen? „Alle Mächte des Bösen sind chancenlos, wenn Jesus ein Machtwort spricht.“
- Haben wir schon persönlich erfahren, dass Gottes Wort Seligkeit schenkt? (V. 27+28)
- Ist uns bewusst, dass tägliche Buße befreiend ist und Freude in Zeit und Ewigkeit schenkt? (V. 29-32)

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Zu V. 28:

- Einer liest mehrere kurze Bibelstellen nacheinander vor. Anschließend sollen möglichst viele der Stellen wieder genannt werden. Dazu spielen wir in zwei Gruppen. Jeweils im Wechsel wird eine Stelle genannt. Welche Gruppe kommt weiter? → Gottes Wort bewahren bedeutet aber noch mehr als Wissen – nämlich: darüber nachsinnen und umsetzen im Leben!
- In „So groß ist Gott“ von Patricia St. John findet sich eine Beispielgeschichte von jemand, der die Wichtigkeit von Gottes Wort für sich entdeckte: „Das Buch im Nachttisch“.

Lieder: GL (EG): 1 (66), 13, 173, 336, 573 (164), 716 (375)

Sonntag,
24. Oktober
2010

Lukas 11,33 - 12,12

# Frömmigkeit, von Jesus beleuchtet

## Texterklärung

Wer seine eigene Frömmigkeit nicht von Jesus durchleuchten und korrigieren lässt, führt leicht auch andere in die Irre. Echte Nachfolge kann hingegen den angestammten Platz in der Gesellschaft kosten. Die gewalttätige Ablehnung des Evangeliums mag Angst einflößen. Wer sich jedoch öffentlich zu Jesus bekennt, darf mit göttlichem Beistand rechnen – vor einem weltlichen und auch im himmlischen Gericht.

„Jesus will das Leben der Menschen beleuchten. Ob es hell wird, hängt davon ab, wie man Jesus betrachtet."

Harald Brixel,
Gemeinschaftspfleger und Studienleiter,
Knittlingen

### Jesus macht das Licht an (11,33-36)

Jesus ist das Licht, aber in seinem Volk wird es nicht hell (Jes 9,1). In dieser Bildrede erklärt Jesus, dass auch seinem Wirken Grenzen gesetzt sind. Es liegt nicht an ihm, wenn er vom Volk abgelehnt wird.
Das Auge ermöglicht dem Körper die Wahrnehmung des Lichts. Jesus verwendet keine medizinischen Ausdrücke, sondern spricht vom verdorbenen und korrekten Auge. Er überträgt die Abhängigkeit des Körpers vom Auge auf den ethischen Willen des Menschen. Der Zustand des Auges liegt nun in der Verantwortung seines Besitzers. Jesus will das Leben der Menschen beleuchten. Ob es hell wird, hängt davon ab, wie man Jesus betrachtet. Wer die Finsternis mehr liebt als das Licht, für den verschließt sich die Wahrnehmung Jesu. Was bedeutet Finsternis?

### Die Selbstgerechten verharren in ihrer Finsternis (11,37-54)

Dass man sich vor dem Essen die Hände wäscht, war vom Gesetz nicht vorgeschrieben – aber von den pharisäischen Schriftgelehrten. Jesus verwirft ihre Reinheitsvorschriften, um ihnen anschließend zu erklären, dass ihre Frömmigkeit Gott nicht ehrt. Denn Gott sieht das Herz an. Selbst ein Vollbad nützt nichts, wenn im Herzen die Bosheit regiert. Almosen geben nützt nichts, wenn man nicht sein ganzes Leben Gott als Almosen zur Verfügung stellt. Die Pharisäer verzehnten sorgfältig jedes Küchenkraut, können aber den Nächsten nicht lieben.

So dienen sie nicht Gott, sondern nur sich selbst. Jesus würdigt ihren einseitigen Eifer nicht herab. Aber er erwartet, dass Gott durch ihr ganzes Leben zur Ehre kommt. Damit wäre die Reinheitsfrage gelöst. Da sie aber nur ihre Ehre suchen, werden sie zur Falle für die Reinheit anderer. Gräber mussten durch einen Kalkanstrich kenntlich gemacht werden, da versehentliches Betreten unrein macht.

Auch die Theologen werden der Scheinfrömmigkeit überführt. Aus dem Gottesdienst, der eigentlich Freude bereiten soll, machen sie eine mühevolle Pflicht, der sie selbst nicht nachkommen. Sie wallfahrten zu den Gräbern der Propheten, auf deren Bußruf sie nicht hören. So werden sie an der von ihren Vätern begangenen Tötung der Propheten mitschuldig und vermehren obendrein die Schuld des Volkes. Beispielhaft für alle Märtyrer werden der erste und der letzte des Alten Testaments genannt. Jesus verschärft seine Warnung: an seinem Schicksal entscheidet sich das Schicksal des ganzen Volkes. Die Schriftgelehrten tragen die größte Verantwortung, denn mit ihrer eigensinnigen Auslegung des Gesetzes versperren sie den Menschen den Zugang zu Gottes Reich. Würden sie Jesus folgen, wäre ihre Ehre beim Volk allerdings dahin.

„Jesus hat Geduld."

### Jesus lässt seine Freunde nicht unbeaufsichtigt (12,1-12)

Der Hass der Pharisäer und Schriftgelehrten nimmt zu. Werden die Jünger standhalten? Menschen können Angst und Schrecken verbreiten. Doch nur Gott ist zu fürchten. Jesus sorgt für seine Freunde – auch über ihren Märtyrertod hinaus. Wichtiger als die Vermeidung des eigenen Todes ist das öffentliche Bekenntnis zu Jesus. Denn nur wer sich zu Jesus bekennt, darf seinen Beistand im himmlischen Gerichtshof erwarten.

Jesus hat Geduld. Wer ihm jetzt nicht glaubt, kann auch später noch mit Vergebung rechnen. Wer aber das Versöhnungswerk Gottes durch den Heiligen Geist verstanden hat und dennoch mit Hohn und Hass quittiert, spricht sich selbst ein ewiges Urteil. Es ist dem Menschen übrigens nicht möglich, die Lästerung gegen den Heiligen Geist bei anderen zu diagnostizieren. Nur Gott sieht ins Herz. Vielmehr wird der Heilige Geist denen die richtigen Worte geben, die sich um ihres Glaubens willen verantworten müssen. Damit zeigt Jesus, dass er auch als Verworfener vertrauenswürdig bleibt.

## Praxishilfen

### Fragen zum Gespräch:

- Empfinden wir unser christliches Leben als Last oder Freude (11,46)?
- Wo pflegen wir ehrfürchtig das Traditionelle und überhören dadurch den Auftrag für das Gegenwärtige (11,47ff.)?
- Wo findet sich bei uns „die Heuchelei der Pharisäer" (12,1)?
- Wie würden Sie einen Freund von Jesus beschreiben (12,4f.)?

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 12,2f.: In Gemeinschaften mit Verstärkeranlage kann anschaulich demonstriert werden, wie leise Geflüstertes von allen gehört werden kann. → Jesus hört nicht nur, was wir laut sagen, sondern auch, was wir heimlich denken und reden.
- Zu 12,2+3: Wir bringen das Bild eines durchleuchteten Koffers mit (z.B. aus dem Internet) und fragen, was das ist und was man darauf sieht. Auch wenn wir vielleicht nicht alles erkennen – die Sicherheitsleute am Flughafen wüssten genau, was darauf zu sehen ist! Manche Leute ärgern sich über die genauen Kontrollen – aber letztlich dient es der eigenen Sicherheit. → Manchmal erschrecken wir darüber, dass Jesus alles von uns weiß – aber er will uns damit nicht Angst einjagen, sondern helfen, Dinge zu entdecken und zu ändern, die letztlich zu unserem eigenen Schaden sind.
- Zu 12,7: Zwei Personen spielen eine kleine Friseurszene und unterhalten sich dabei darüber, wie viele Haare ein Mensch wohl hat – und über die Spatzen, die jeden Morgen so ein Geschrei machen auf dem Busch hinterm Haus. Der Kunde klagt über schlimmen Haarausfall und darüber, dass kein Mensch die Haare zählen kann, die täglich bei ihm rausgehen ... Darauf zieht der Friseur eine Bibel aus der Tasche und liest V. 6+7 vor unter besonderer Betonung von V. 7b. → Wer Gott kennt und ihm vertraut, kann geborgen leben!

Lieder: GL (EG): 336, 387 (379), 553 (154)

Sonntag,
31. Oktober
2010

Lukas 12,13-34

# Sinnloses Sorgen

## Texterklärung

Für einen Bauer, der mehr als genug erntet, gibt es im Alten Testament Prinzipien für die Landwirtschaft, wie z.B. die Regelung vom Überlassen des Restgetreides an die Armen (Vgl. 3Mo 23,22). Davon profitierte z.B. Rut, weil sie auf Boas Feld überschüssige Ähren lesen durfte. (Rt 2)

Seele (V. 19): Im Griechischen meint „Seele“ das Leben schlechthin und ist nicht nur der Ort der Empfindungen und Gefühle, sondern auch Trägerin des überirdischen Lebens. In der Bibel ist von Seele die Rede, wenn es darum geht, dass der Mensch (die Seele des Menschen) „Heil empfängt“ und gerettet wird.

Elisabeth Nonnenmann,
Vikarin, Böblingen

„Das Sorgen insbesondere um materielle Güter wird in der Bibel negativ bewertet.“

## Der Kornbauer als abschreckendes Beispiel

Das Handeln des Kornbauern wird uns im Gleichnis von Jesus als ein Beispiel vor Augen gestellt, wie wir es nicht machen sollten. Er war bereits sehr wohlhabend und fuhr noch dazu eine satte Ernte ein. Unter diesen Umständen kann er mit seiner Frage aus V. 17 wohl kaum Mitleid erwarten: „Was soll ich bloß tun?“. Er scheint gar nicht zu wissen, wohin er mit seinem ganzen Reichtum soll. Na, der hat Wohlstandssorgen! Seine Scheunen drohen aus allen Nähten zu platzen. Er handelt folgerichtig und baut neue Scheunen. Was der Bauer tut; scheint zunächst gar nicht so verwerflich. Das wäre sicher auch der Ratschlag eines guten Anlageberaters heute. Wer klug ist; sorgt vor, solange er kann, damit er später davon profitiert. Dabei scheint nicht grundsätzlich das Anlegen von Vorräten kritisiert zu werden, sondern wohl eher das Ausmaß, welches seine Vorsorge annimmt. Dass der Kornbauer an Selbstüberschätzung leidet, wird in V. 19 deutlich. „Liebe Seele, ...“ beginnt sein zufriedenes Selbstgespräch. Der Kornbauer sorgt nicht nur für das leibliche Wohl, sondern meint auch für sein inneres, das seelische Wohl, sorgen zu können.

„Denn das Leben als Geschöpf zielt nicht auf Eigenregie, sondern unterliegt bewusst der Abhängigkeit von Gott.“

## Ein hartes Gottesurteil

Doch das Urteil Gottes ist abschreckend hart. Der Bauer verliert sein Leben, für das er doch so gut vorgesorgt hatte. Das Gleichnis macht eine Dringlichkeit deutlich: während der Mensch sein Leben in großem Aktivismus plant, vergisst er seine Angewiesenheit auf Gott. Alle irdischen Schätze werden von einem auf den anderen Tag wertlos für ihren Besitzer, weil sie ihn überleben.

## „Guten Morgen, liebe Sorgen ...“

Das Sorgen insbesondere um materielle Güter wird in der Bibel negativ bewertet. Warum? Jesus identifiziert die Sorge als Unglaube und Misstrauen des Menschen, der sich besser selbst um sein Wohl kümmert, anstatt seine Grenzen anzuerkennen. Denn das Leben als Geschöpf zielt nicht auf Eigenregie, sondern unterliegt bewusst der Abhängigkeit von Gott.

Als Beispiele für Sorgenfreiheit stellt Jesus seinen Jüngern die Vögel und die Lilien vor Augen. An ihnen zeigt sich besonders deutlich, wie abhängig sie von ihrem Schöpfer sind. Pflanzen können nichts aktiv zu ihrem Wachstum beitragen. Darin sollen sie uns ein Vorbild sein. Unsere Sorgen und Anstrengungen sollen nicht einmal der Kleidung und der Nahrung gelten, also gerade dem Lebensnotwendigsten (!). Da ist noch nicht einmal der Flachbildfernseher, der i-Pod (oder wie unsere Luxusgüter alle heißen) genannt.

## Schatzsuche

Stattdessen gilt ein eindeutiger Auftrag zu einer „sinnvollen Sorge“: Wir sollen nach dem Reich Gottes „trachten“, das heißt soviel wie „suchen“ und „begehren“. Alle Anstrengungen, die wir auf unsere irdischen Schätze verwenden, sollen seinem Reich gelten, wozu beispielsweise Gerechtigkeit zwischen „Arm und Reich“ gehört. Und: eine Sorge brauchen wir uns dabei gewiss nicht zu machen, so sagt es Jesus: die Sorge, selbst dabei zu kurz zu kommen. Denn die Verheißung könnte nicht größer sein: „Alles wird euch zufallen“. Na, wenn das mal kein Schatz ist!

# Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Schätze lagern in meinen Kornkammern, und wo könnte ich sie besser anlegen?
- Wie können wir nach dem Reich Gottes suchen? Was kann ich vielleicht beitragen?
- „Verkauft, was ihr habt und gebt Almosen!“ Ist das wörtlich zu nehmen? Was wäre die Konsequenz?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Kreativer Einstieg mit einem „stummen Gespräch“: In der Mitte liegt ein großes leeres Plakat, auf dem der stille Impuls steht: „Das bereitet mir gerade große Sorgen: ...“. Alle Teilnehmenden können nun still etwas auf dem Plakat notieren und ggf. auch die Beiträge von anderen schriftlich kommentieren.
- Alternativer stiller Impuls: „Die Sorge schafft sich Schätze, und die Schätze schaffen wieder die Sorge.“ (Dietrich Bonhoeffer).
- Zu V. 15+21: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine russische Legende zum Thema „Habgier“, die erzählt oder gespielt werden kann.
- Zu V. 22ff. (auch 12,6+7) kann die Geschichte „Der ängstliche kleine Spatz“ (nach dem Bilderbuch von Meryl Doney) erzählt werden. Das Bilderbuch kann vielleicht in der Bücherei oder in einem Kindergarten ausgeliehen werden.

Lieder: GL (EG): 336, 453 (352), 481

istockphoto © Sam Burt Photography

# Wenn Brüder reisen ...

## Beweggründe zur Brüderreise

Wenn wir das Neue Testament aufmerksam lesen, dann werden wir bemerken, dass Berichte vom Arbeiten im Team immer wieder vorkommen. Unser Herr Jesus selbst hat die Brüderreise ins Leben gerufen, als er jeweils zwei Jünger gemeinsam ausgesandt hat (Mk 6,7ff.). Ähnlich haben es wohl Paulus und Barnabas verstanden, als sie zur ersten Missionsreise aufgebrochen waren. Bei der Rückreise besuchten sie nochmals alle Orte und stärkten und unterwiesen die jungen Christen (Apg 14,21-27). Die Brüderreisen unseres Verbandes beruhen also auf einer biblischen Vorgabe, der es zu folgen gilt, wenn wir dem Auftrag unseres Herrn und Heilandes gerecht werden wollen.

## Die Praxis

Die Reisebrüder werden auf Vorschlag des Bezirkes von der Leitung unseres Verbandes berufen. Die Beauftragten für Brüderreisen stellen auf Grund der Anmeldungen die Brüderpaare zusammen. Der Bezirk gestaltet den Reiseplan mit Angabe der Orte, Uhrzeiten, Bibeltexte und der Unterkunft (in der Regel bei Gemeinschaftsleuten). In der Anfangszeit dauerten die Brüderreisen bis zu zwölf Tage, heute sind sie allerdings auf vier Tage begrenzt. Unsere Konferenz am 1. November in der Porsche-Arena ist die Veranstaltung, bei der sich die Reisebrüder treffen. Am Stand „Brüderreisen“ gibt es Informationen, Aussendungsbriefe, Gespräche und Einteilungen noch zu besetzender Bezirke. Die Reisebrüder halten überwiegend Gemeinschaftsstunden, manchmal aber auch Haus- oder Jugendkreise oder Brüderstunden u.a.m.

Die Geschwister vor Ort empfinden es nicht selten als besondere Gelegenheit, ihre Mitmenschen zu einer Reisebrüderstunde einladen zu können. Das gelingt oft leichter als zur normalen Gemeinschaftsstunde. Diese missionarische Chance sollten wir nicht unterschätzen.

## Brüderreisen – mehr als Stunde halten

Haus- und Krankenbesuche gehören auch zu einer solchen Reise, denn sie bringen Abwechslung in den Alltag der einsamen und kranken Geschwister. Sie freuen sich, wenn man an sie denkt und sie mit Gottes Wort und Gebet ermutigt. Auch für die Reisebrüder selbst sind solche Reisen eine Bereicherung. Sie erleben die Besonderheit der Zweierschaft, miteinander an einer Aufgabe zu stehen, voneinander zu lernen, einander zu (er)tragen und fördern. Tiefe Freundschaft und enge Bruderschaft entstehen auf diesen Reisen. Da unsere Reisebrüder in der Regel ein Standquartier haben, in das sie jeden Abend zurückkehren, erfahren sie ganz viel Gastfreundlichkeit. Bei ihren Gastfamilien erleben unsere Brüder viel Segensreiches, sei es bei einem guten Essen, bei Nachgesprächen über die Erfahrungen des Tages, bei oft tiefgehenden Gesprächen über Gott und die Welt, über Zeit und Gesellschaft.

Zum Schluss ein Zitat eines Reisebruders:

„Die Brüderreise ist eine segensreiche Einrichtung, weil ich als Bruder unter den Geschwistern große Bereicherung erlebe. Die Brüderreise war eine Begegnung mit Heiligen.“

Hans-Peter Kudernatsch und Manfred Binder, Rutesheim,
Beauftragte der Apis in Sachen Brüderreise

# Reisebüder auf Achse

Frank Jutz, Mitinhaber eines Autohauses, war bereits Reisebruder in den Bezirken Backnang, Göppingen, Gschwend, Heidenheim, Laichingen/Geislingen, Schwäbisch Hall und Ulm. Mit ihm sprach sein Reisebruderkollege Hermann J. Dreßen aus Malmsheim.

Lieber Frank, am Anfang warst Du als jüngster Reisebruder im Verband unterwegs. Was waren Deine ersten Eindrücke?
Oh, da gibt es viele erste Eindrücke. Nehmen wir z. B. mal das allererste Abendessen direkt zu Beginn der Brüderreise. Das war bei Christoph Bacher im Bezirk Schwäbisch Hall. Ich hatte damals noch keinen Nachwuchs und weiß noch, dass ich mich erst orientieren musste beim Essen, weil um den Tisch so viele Leute saßen, die sich parallel unterhielten. Im gleichen Atemzug ist auch ein Erlebnis aus der erste Stunde zu nennen, die in einem Wohnzimmer gehalten wurde. Der Mann mittleren Alters, der uns nach dem Klingeln die Tür öffnete, empfing uns spannungsgeladen ungefähr mit den Worten: „Er würde hier gar nicht zur Stunde dazugehören, sondern wäre nur da, um uns Reisbrüder einzulassen.“ Das kann ja was werden, dachte ich. Aber nach der Verkündigung weiß ich noch, dass der Mann sehr berührt zu uns kam und sich mehr als eindrücklich für das gute Evangelium bedankt hat. Solch eine Wendung kann nur unser HERR schaffen.

Als Reisebruder muss man sich immer neuen Herausforderungen stellen. Gab es Einsätze bei einer Brüderreise, die Dich ins Schwitzen gebracht haben?
Eigentlich schwitze ich vor der Verkündigung immer! Aber einmal war es besonders schlimm: Wir sitzen in einem Saal. Die Zuhörer sind alle sehr dunkel gekleidet, wie bei einer Beerdigung. Der Brüdertisch ist erhöht und man sieht über den ganzen Saal weg. Das Thema: „Anfechtung, Versuchung“. Mit einem scherzhaften Beispiel versuche ich den Einstieg. Keiner lacht. Etwas später kommt noch ein kompletter Versprecher!

Ich wiederhole nochmals den letzten Satz. Gott sei Dank! Ich finde ins Thema. Zum Glück ist man auf so einer Brüderreise nie alleine, da gibt es einen zweiten Reisebruder und der HERR ist sowieso mit dabei.

Geschäftsreisende übernachten in der Regel im Hotel. Das hast Du sicher schon oft erlebt, wenn Du für Dein Autohaus unterwegs gewesen bist. Bei den Brüderreisen waren wir immer Gäste bei lieben Api-Glaubensgeschwistern. Erzähle doch mal, wie es Dir dabei ergangen ist!
Immer besser als im besten Hotel, in dem ich jemals übernachtet habe. Besonders der persönliche Austausch mit den Gastgebern ist für das eigene Leben wertvoll. Gerade wenn man im Alltag hart gefordert ist, kann man auf einer Brüderreise auftanken, und man kehrt beschenkt zurück nach Hause. Auch wenn meine Zeit wirklich knapp bemessen ist, in die Brüderreise ist sie wirklich mehr als sinnvoll investiert.

Du warst jetzt schon in sieben Gemeinschaftsbezirken unterwegs. Gibt es Dinge, die Dir besonders gefallen? Was aber würdest Du ändern wollen in den Gemeinschaften?
Wie schon gesagt, der persönliche Austausch und die Stunden im Wohnzimmer gefallen mir besonders gut. Auf die Frage, was ich in den Gemeinschaften würde ändern wollen, weiß ich nicht, ob ich da der richtige Ansprechpartner bin. Bei den Reisen ist mir natürlich aufgefallen, dass die Probleme überall im Land nahezu die gleichen sind. Die Teilnehmerzahlen der Stunden gehen zurück, manche Orte müssen aufgegeben werden, die Generation 30, 40 und 50 plus fehlt uns vielerorts gänzlich. Aber wir waren auch schon in Jugendkreisen und Sonntagstreffs. Es gibt für uns Hoffnung.

Lieber Frank, für die nächste Brüderreise liegt bereits eine Anfrage aus Schorndorf vor. Der HERR Jesus schenke uns wieder eine gesegnete gemeinsame Zeit.
Lieber Hermann, da freue ich mich schon. Und weil ich ja vor den Vorbereitungen immer so zittere, könnten die Geschwister aus dem Bezirk Schorndorf gleich einmal für gesegnete, vom heiligen Geist geführte Gedanken für die Verkündigung bitten.

# Opfer und Gaben – unsere Finanzen

Liebe Geschwister und Freunde,

im letzten Quartal 2010 wollen wir Sie nochmals über die Entwicklung unserer Gesamtfinanzen im Verband informieren. Ganz herzlichen Dank den vielen Geschwistern, die ihre Dankesgaben treu einlegen und überweisen. Nur mit dieser Treue schaffen wir es, unsere gemeinsame geistliche und diakonische Arbeit zu finanzieren. Viele wollen mehr wissen, und wir sind gerne bereit, dies mit den Verantwortlichen in den Bezirken und Verbünden im Einzelnen zu besprechen und transparent zu machen.

Seit einigen Jahren zwingt uns die Finanzentwicklung zu äußerster Sparsamkeit, da die größeren Vermächtnisse und Erbschaften ausbleiben. Wir mussten deshalb unsere Mitarbeiter auf ein Mindestmaß reduzieren, um finanziell nicht in eine Schieflage zu kommen. Auch war das Jahr 2009 davon geprägt, dass wir einige ältere Häuser verkauft haben, um aus dem Jahresüberschuss eine kleine Liquiditätsreserve zu schaffen.

Der Landesbrüderrat hat einen Haushaltsplan für 2010 genehmigt, der sich in Ausgaben und Einnahmen ausgleichen soll. Dabei sind wir davon ausgegangen, dass, bei reduzierten Ausgaben, die Einnahmen auf dem Niveau des Jahres 2009 bleiben. Nun stellten wir zur Jahresmitte 2010 fest, dass sich zwar die Ausgaben im Plan bewegen, die Einnahmen aber um ca. € 100.000,- zurückgegangen sind. Vorstand und Landesbrüderrat wollen bis Ende 2010 wieder mit normalen Opfern und Gaben einen ausgeglichenen Haushalt erreichen. Dies gilt auch für die einzelnen Bezirke und Verbünde.

Wir brauchen den Ausgleich um unsere Mitarbeiter geordnet entlohnen und unsere sonstigen Aufgaben bewältigen zu können. Nun sind wir abhängig von den Gaben unserer Geschwister und hoffen, dass wir miteinander, trotz nachhängender Einnahmen, das Ziel noch erreichen. Trotz kräftig reduzierter Kosten brauchen wir für den Gesamtverband im Durchschnitt pro Monat einen Betrag von ca. € 250.000,-. Wir bitten ganz herzlich mitzuhelfen und die geistliche Arbeit mit kräftigen Opfern und Spenden zu unterstützen. Ein Wort zum Nachdenken:

„Gott hat sein irdisches Vermögen und seine Einnahmen in den Taschen seiner Leute."

**Darf ich Ihnen einige Tipps geben, wie Sie, außer den normalen Opfergaben, unsere gemeinsame Arbeit unterstützen können?**

1. Einmalige Soforthilfe durch eine zusätzliche Geldspende
Sie helfen uns, die schwankenden Monatseinnahmen zu überbrücken (z.B. Sommerloch, Dankopfer Frühjahr und Herbst, für unsere Zeitschrift „Gemeinschaft", usw.)

2. Spenden zu einem besonderen Anlass
Sie haben Geburtstag, Hochzeitstag, Firmenjubiläum usw. und bitten Ihre Gäste anstelle persönlicher Geschenke die Apis mit einer Spende zu unterstützen.

3. Kontinuierliche Hilfe durch Spenden per Dauerauftrag
Sie lassen einen festgelegten Betrag regelmäßig von Ihrem Konto abbuchen.

4. Zinslose Darlehen
Sie helfen uns durch zeitliche Überlassung eines Geldbetrags, den Sie, wenn Sie ihn benötigen, gerne wieder abrufen können.

5. Perspektivische Hilfe mit einem Vermächtnis oder einer Erbschaft
Sie nehmen die Apis in die Liste der Vermächtnisnehmer oder Erben auf. Der Nachlass kann als Geldsumme oder in Form von Grundstücken oder Immobilien erfolgen.

6. Unsere Api-Schönblick Stiftung
Wer gerne einen größeren Geldbetrag unserer Stiftung zuwenden möchte, kann die Apis und den Schönblick mit den daraus sich zukünftig ergebenden Erträgen dauerhaft unterstützen und sogar noch Steuern sparen.

Liebe Geschwister und Freunde,
bei allem wollen wir die Empfehlungen des Apostel Paulus in 2Kor 9,7 ernst nehmen: „Ein jeder, eine jede, wie er oder sie sich's im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang. Denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Mit herzlichen Grüßen
und mit einem kräftigen
Dankeschön

Euer Werner Kübler

# Zum Herbstdankopfer

Auch in diesem Jahr bitten wir Sie wieder um ein Herbstdankopfer. In diesem Zusammenhang wurden mir drei Gedanken rund um dieses Thema wichtig, die ich mit Ihnen teilen möchte:

## Unser Dank für Ihre Treue

Finanzkrise, kleiner werdende Gemeinschaften an manchen Orten im „Apiland", viele andere gute und wichtige Projekte im Reich Gottes, die dringend Gaben benötigen – es gäbe genügend Gründe für zurückgehende Opfer und Spenden. Bis zur Jahresmitte 2010 haben die Eingänge das Niveau des Vorjahres nicht erreicht. Wir bitten Euch um ein Zeichen der Ermutigung, damit wir zum Jahresende wieder einen Ausgleich erreichen können. Wir danken allen, die treu die Arbeit im Verband finanziell unterstützen.

## Unser Dank für Gottes Treue

Auch wenn jedem einzelnen Geber der Dank für die Opfer und Gaben gebührt, müssen wir doch immer neu erkennen, dass wir von Gottes Treue leben und abhängig sind. Das gilt uns als Verband genauso wie jedem einzelnen. Deshalb wollen wir Ihm die Ehre geben und dafür danken, dass er es immer wieder Menschen aufs Herz legt, die Arbeit der Apis zu unterstützen.

## Unser Dankopfer

Denken und Danken hängt sprachlich eng zusammen. Wenn wir darüber nachdenken, was uns alles geschenkt wird, führt uns das in die Dankbarkeit gegenüber unserem Herrn. Durch die vielen Angebote bei uns Apis werden Menschen an vielen Orten gesegnet. Auch dies ist ein Grund dankbar zu sein. Wenn es Ihnen wichtig wird, diesen Dank auch durch Ihre Gaben an den Verband zum Ausdruck zu bringen, danken wir Ihnen herzlich dafür.

Andreas Rägle, Neuenbürg, Mitglied im Landesbrüderrat

## Ecksteins Ecke

### Glaubwürdig?

Nicht nur reden,
sondern handeln -

nicht nur handeln,
sondern sein!

Aus: Hans Joachin Eckstein: Du liebst mich, also bin ich, Hänssler, 2001, S. 71.

# Gott, der Schöpfer, in Bibel und Koran

## Das Sprechen vom gemeinsamen Schöpfergott

### Sprachverunsicherung im Dialog der westlichen Welt

In interreligiösen Gesprächen der westlichen Welt wird der Glaube an einen gemeinsamen Schöpfergott häufig als praktikabler Weg der christlich-islamischen Verständigung gesehen. Themen, die den Schöpfergott in die Nähe des Menschlichen bringen könnten, wie die Fleischwerdung Gottes, die Christologie mit Kreuzigung und Trinität, aber auch Christus als Pantokrator (Allherrscher) werden eher vermieden. Denn sie haben sich in der Geschichte des interreligiösen Dialogs als unüberbrückbar trennende Glaubensinhalte erwiesen. Auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser Sackgasse hält man sich meist an den Glauben an eine Schöpfermacht, im Jenseits existierend, an einen abstrakten Meta-Gott, der alles durch seine Allmacht erschuf. „Gott“ – „Allah“ im Islam – wurde mit einem solchen theologischen Glaubensentwurf quasi von seinen Geschöpfen abgehoben und von seiner eigenen Personhaftigkeit befreit. Die Ausklammerung oben genannter fundamentaler christlicher Glaubensinhalte verursachte große Verunsicherung bei vielen Christen. Sie fragen sich, ob es sich dann noch um denselben Gott handle oder nicht.

Pfr. Dr. Hanna Nouri Josua,
Weissach im Tal

### Die christliche Rede vom Schöpfer im muslimischen Umfeld

Christen in islamischen Ländern, die unter Druck leben oder Repressalien ausgesetzt sind, sprechen vom Schöpfergott, appellieren mit dem Verweis auf die gemeinsame Erschaffung an Fanatiker und begründen somit ihre physische Daseinsberechtigung in islamischen Ländern. Der Schöpferbegriff dient ebenfalls als ein Anknüpfungspunkt in der Begegnung mit andersdenkenden und -glaubenden Menschen.

### Gleiche Sprache – gleicher Inhalt?

Ebenfalls zur Verunsicherung von Christen hat ein offener Brief von 138 muslimischen Gelehrten beigetragen, der im Jahr 2007 an die gesamte Christenheit gerichtet wurde und in einer nie dagewesenen Art und Weise geschrieben ist, so dass Christen bis heute geteilter Meinung darüber sind. Denn eine nicht unwesentliche Frage kam bei der Diskussion auf: Haben gleiche Worte bei Christen und Muslimen den gleichen theologischen Inhalt? Darin ist etwa nachzulesen: „Die Grundlage für Frieden und Verständnis füreinander gibt es bereits. Sie ist Bestandteil der absolut grundlegenden Prinzipien beider Glaubensrichtungen [Islam und Christentum]: Liebe zu dem einen Gott und Liebe zum Nachbarn.“

## Gottesbild und Menschenbild

Aus christlicher Sicht reicht es jedoch nicht aus zu sagen, dass alle Liebe zu Gott und zum Nächsten vom Menschen ausgeht, wie es der Koran den Muslimen vermittelt. Vielmehr muss sie von Gott, dem Schöpfer, ausgehen, mit ihm unmittelbar zu tun haben und zu ihm hinführen. Darum kommen wir nicht umhin, über die Voraussetzungen zu sprechen, die er in seiner Offenbarung festlegte, weil sein Wesen Liebe ist. Daher wird das Gottesbild durch diese Voraussetzungen bestimmt und wirkt unmittelbar auf das Menschenbild gleich bei der Schöpfung. Demzufolge bestimmt das Gottesbild immer das Menschenbild, und es kann kein Menschenbild geben ohne die Grundlage des Gottesbildes.

### Die Erschaffung des Menschen als Ebenbild Gottes

Der Schöpfungsbericht der Bibel legt das Fundament für das Verhältnis von Schöpfergott und Mensch. Darin gründet die Liebe und die Fleischwerdung Gottes. In 1Mo 1,26-27 wird die Erschaffung des Menschen berichtet: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen ... über die ganze Erde. Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

Zunächst würde es sich lohnen, sich mit den Vorzügen Adams, des Menschen, zu beschäftigen, um seinen Stellenwert in den Augen Gottes wahrzunehmen. Er wird nämlich mit der Vollmacht über die Schöpfung, mit freiem Willen, mit Fähigkeit zu Gemeinschaft, mit geistiger Kreativität und mit Gefühlen für sein Gegenüber ausgestattet. Neben diesen Vorzügen und der Beauftragung an „das paradiesische Paar“ ist das „Imago Dei“, die Ebenbildlichkeit Gottes im Menschen – bei Mann und Frau! – die höchste Ausdrucksform der Liebe Gottes zum Menschen. Diese Liebe legt das Fundament der Gott-Mensch-Beziehung. Gott erschuf den Menschen als ein Gegenüber. Martin Buber übersetzt den majestätischen Namen Jahwe mit: „Ich bin für Dich da.“

Durch dieses Ich-Du-Verhältnis hat Gott dem Menschen eine unantastbare Würde verliehen, weil der Mensch in dieser Beziehung zu Gott gedacht, gewollt, geplant und zur Realität verwirklicht wurde.

Darüber hinaus ist diese Ebenbildlichkeit zugleich der Grundstein und die Basis für die Inkarnation des Allmächtigen in Jesus Christus. Ohne diese Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott wäre es schwerlich möglich oder gar denkbar, dass der Schöpfer in unserer Realität und Geschichte in Jesus Christus anfassbar wird. In diesem Geiste bestätigt der Psalmist diese göttliche Würde des Menschen und sagt: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast? Denn ein wenig hast du ihn unter Gott erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt.“ (Ps 8,4f)

Damit finden wir in der Bibel und im Koran zwei völlig unterschiedliche Konzeptionen über den Schöpfergott und seine Schöpfung des Menschen.

### Die Erschaffung des Menschen im Koran

Die Schöpfungsberichte im Koran unterscheiden sich beträchtlich; es überwiegt die Meinung der Tradition, in der die jüdisch-christliche Prägung sichtbar wird, dass der Mensch aus Ton erschaffen wurde (u.a. Sura 6,25; 7,12): „Und als dein Herr [d.h. Gott] zu den Engeln sagte: „Ich werde einen Menschen aus feuchter Tonmasse schaffen. Wenn ich ihn dann geformt und ihm Geist von mir eingeblasen habe, dann fallt vor ihm nieder!“ Da warfen sich die Engel alle zusammen nieder.“ (Sura 15,28-30)

Einige Gemeinsamkeiten zwischen den Berichten in Bibel und Koran sind unverkennbar: Gott spricht und handelt. Die Herkunft des Menschen ist aus Ton, geformt durch Gott, belebt durch seinen Odem, koranisch: seinen Geist. Gott lässt die Engel vor seinem Wunderwerk Adam niederfallen (Sura 2,34; 7,11; 15,29; 17,61; 18,50; 20,116; 38,72), was nur Gott gebührt; der Satan lehnt es ab, diesen Befehl Gottes zu befolgen. Das wichtigste biblische Element aber fehlt in allen koranischen Schöpfungsberichten: der Mensch als Ebenbild Gottes. Der abstrahierte Gott bleibt im Islam im Jenseits (Sura 112), trotz seiner Allgegenwart (Sura 50,16). Seine Allmacht demonstriert er durch die Schöpfung des Kosmos: „Die Erschaffung von Himmel und Erde ist größer als die Erschaffung der Menschen. Aber die meisten Menschen wissen nicht Bescheid.“ (Sura 40,57) Somit wird die Nicht-Verbundenheit Gottes mit den Menschen offenkundig, und daraus resultiert die andere Akzentuierung in der Beziehung Gott-Mensch im Koran. Der Mensch bleibt ein Geschöpf von seinem Ursprung und Zielbestimmung.

■ Fortsetzung auf Seite 24


Gemeinschaft 10/2010

Von einer Herzensbetroffenheit Gottes über ihn kann demzufolge kaum die Rede sein. Darum definiert der Koran die Funktionalität und die Zweckbestimmung des Menschen nur von seiner Geschöpflichkeit her wie folgt: „Und ich [Gott] habe die Dschinn [Geistwesen zwischen Erde und Himmel] und Menschen nur dazu geschaffen, dass sie mir dienen.“ (Sura 51,56)

Da es keine personhafte Intervention Gottes in die menschliche Sphäre im Islam gibt, hat dies Auswirkungen auf das Prophetentum. Gott benötigt einen Propheten nur als Sprachrohr, als Kanal, der den Menschen den Willen Gottes, nicht sein Wesen, fehlerfrei weitergibt, ohne eigene Reflexion. Darum ist im Grunde die Rede von Offenbarung im Islam irreführend, der Koran selbst gebraucht den Begriff „Herablassen“ und beschreibt diesen Vorgang so: „Es steht keinem Menschen zu, dass Gott zu ihm spricht, es sei denn durch Offenbarung oder von hinter einem Vorhang, oder indem er einen Boten sendet, der ihm dann mit seiner Erlaubnis offenbart, was er will.“ (Sura 42,51)

Auf islamischer Seite bringt der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) das Verständnis Gottes auf den Punkt, wenn er in der Islamischen Charta von 2002 das Gottesbild wie folgt beschreibt: „Die Muslime glauben an Gott, den sie wie arabische Christen ‚Allah‘ nennen. Er, der Gott Abrahams und aller Propheten, der Eine und Einzige, außerhalb von Zeit und Raum aus Sich Selbst existierende, über jede Definition erhabene, transzendente und immanente, gerechte und barmherzige Gott hat in Seiner Allmacht die Welt erschaffen und wird sie bis zum Jüngsten Tag, dem Tag des Gerichts, erhalten.“

Hier wird auch deutlich, dass Allah der Gott aller Propheten, und das bedeutet: auch des Propheten Jesus, ist. Damit wird Jesus jegliche Art von Göttlichkeit abgesprochen, zugunsten der Erhabenheit und Jenseitigkeit Gottes, die fern jeglicher Geschöpflichkeit ist. Wenn im 1. Glaubensartikel des Katechismus von Gott dem Schöpfer die Rede ist, so betont auch der Islam die Schöpfertätigkeit Gottes. Von den sogenannten 99 schönsten Namen Gottes umschreiben vier seine Tätigkeit des Erschaffens. Lässt sich diese formale Gemeinsamkeit also aufrechthalten, wenn wir in die theologischen Einzelheiten gehen? Wohl kaum! Denn die Schöpfung des Menschen in der Ebenbildlichkeit Gottes hat unabdingbare Konsequenzen für das Gott-Mensch-Verhältnis.

## Konsequenzen für die Gott-Mensch-Beziehung

### Menschenwürde

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Diese Aussage, die unser Grundgesetz eröffnet, gründet nicht primär in der Philosophie der Aufklärung, sondern ursprünglich in der biblischen Schöpfungstheologie. Darum haben alle Gesellschaften und Religionen auch in ihrem Strafrecht, v.a. was Körper- und die Todesstrafe anbetrifft, diese unvergleichliche Würde zu achten: Nur Gott gibt Leben, und daher hat kein anderer das Recht, Leben zu nehmen. Nur Gott erschafft den Menschen, und daher hat keiner das Recht, diese Schöpfung in irgendeiner Weise anzutasten.

Christliche Nächstenliebe konkretisiert sich auf der Basis dieser Theologie. Im Wort zur „interkulturellen Woche“ 2008 ist nachzulesen: „Dieses Bekenntnis zu Jesus Christus schließt immer schon den Glauben an den Schöpfergott und Vater Jesu Christi ein, der jeden Men-schen als sein Ebenbild geschaffen und ihn mit gleicher Würde ausgestattet hat. Gott hat alle Menschen zum Mitwirken und zur Teilhabe an seiner guten Schöpfung berufen. Die Kirchen sind in besonderer Weise aufgerufen, die ihnen anvertrauten Gaben dafür einzusetzen, dass auch diejenigen, die von der Teilhabe ausgeschlossen sind, die Möglichkeit erhalten, ein Leben in Würde zu führen.“

### Verantwortung vor Gott

Der Mensch kann von Gott zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er sich verselbständigt. Dies geschah durch die Sünde Adams. Dieses Verfehlen des Menschen ist ein unmittelbarer Angriff auf und gegen Gott, weil der Mensch gegen diese Ich-Du-Beziehung handelte, die ihm von Gott verliehene Macht an Satan abtrat und das Vertrauen in Gott in Frage stellte. Im Islam handelt es sich bei der Sünde lediglich um eine Schwäche und einen Schaden, den der Mensch sich selbst zufügt. Gott wird vom Handeln des Menschen, auch von seiner Sünde, in keinerlei Weise angetastet und ist nicht davon betroffen.

### Ebenbildlichkeit bedingt die Fleischwerdung zur Rettung

Weil der Mensch Träger dieser Ebenbildlichkeit ist, eröffnet sich ihm die Möglichkeit der Rettung aus biblischer Sicht, und das Heil vollzieht sich demzufolge nicht durch menschliche Taten, sondern durch den unmittelbaren Eingriff Gottes in die Menschheitsgeschichte aus Liebe. Dafür musste Gott aus seiner Verborgenheit in Raum und Zeit heraustreten.

### Gotteskindschaft

Die Ebenbildlichkeit ist die Voraussetzung für die Kindschaft. Wir werden vom Heiligen Geist nicht nur geboren, sondern erhalten eine göttliche Natur, die uns innewohnt. Darum werden wir ihn dereinst sehen, wie er ist, weil Christus, unser Retter, der Erstgeborene unter vielen Brüdern ist. Gegen diese biblische Anmaßung, Kinder Gottes genannt zu werden, wendet sich der Koran an mehreren Stellen vehement (Sura 5,18). Die Allgegenwart Gottes dient aus biblischer Sicht diesem Ziel, zur Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen, zur Beziehung zu ihm als Gegenüber, ja zur Anteilnahme an der göttlichen Natur. In Offb 21 und 22 kommt es zur Wiederherstellung und Erfüllung dieses verlorenen Gott-Mensch-Verhältnisses.

### Ebenbildlichkeit bedingt das Abba-Verhältnis

Die Ebenbildlichkeit öffnet uns die Pforte des Gebetes, das Herz Gottes direkt anzusprechen, weil wir seine Kinder und nicht seine Knechte sind. Gott der Schöpfer aus biblischer Sicht reagiert auf die Bitten seiner Kinder. Darum dürfen wir das Gebet von der Ich-Du-Beziehung zum Vater nicht zu einer religiösen Pflicht verkommen lassen.

## Fazit

Rein formal ist der jüdisch-christliche Glaube an Gott mit dem Islam darin einig, dass nur dem einen einzigen Gott Anbetung gebührt, weil es nur „den“ Gott gibt. Dieser Glaube jedoch muss aus der objektiven Feststellung in die subjektive Erfahrbarkeit gelangen, damit es zu einer wahren Erkenntnis und Anbetung kommen kann. Dazu muss Gott von und aus sich ins menschliche Dasein heraustreten. Weigert er sich, dies zu tun – wie wir dies für den Islam zeigten –, bleibt er für die Menschheit der unbekannte und in sich selbst ruhende Gott.

In einem Interview mit dem 2010 in der Türkei ermordeten Bischof Luigi Padovese warnt dieser vor der Gefahr zu vergessen, „dass das Zentrum des Christentums gerade die Person Jesu Christi ist, also nicht der Glaube an einen Gott, sondern die Erfahrung Gottes durch Christus, durch den Anstoß des Kreuzes und der Auferstehung.“ Deswegen hatten er und die Bischöfe der Türkei in ihrem gemeinsamen Hirtenbrief zum Paulusjahr bekräftigt: „Für uns, die wir in einer muslimischen Welt leben, besteht nämlich die Gefahr, dass der Glaube an Gott allgemein genommen wird.“ Deshalb bemühten sich die Hirten immer wieder darum, die Grenzen und Unterschiede zu benennen, „um unsere Identität als Christen zu bewahren“. ■

# Personelle Veränderungen

## Verabschiedungen

Herzlich danken wir für die zum Teil langjährigen Dienste:

### Als Bezirksbruder:

Bezirk Sulz: Ernst-Martin Bilger

### Aus Arbeitskreisen:

Kinder-Arbeitskreis: Sascha Kehrer, Berglen
Kinder-Arbeitskreis: Sabine Brixel, Knittlingen

### Aus dem hauptamtlichen Dienst:

Timo Kieselmann, FSJ in Göppingen

## Berufungen

Der Landesbrüderrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

### In Arbeitskreise:

Arbeitskreis Frauen: Magdalene Kellermann, Leutenbach-Nellmersbach

### Als Bezirksbruder:

Bezirk Sulz: Horst Gerster, Sulz
Bezirk Sulz: Wolfgang Lehrke, Vöhringen

### In den hauptamtlichen Dienst:

Kristina Setzer, FSJ in Stuttgart
Hartmut Widmann, Owen/Teck
Martha Heukers, Dornstadt
Nadine Schwarz, Stuttgart – bisher BA-Studentin

Auf geht's am
**1. November 2010**
zur Api-Konferenz
in die Porsche-Arena, Stuttgart

**Biblische Ansprache** von Jürgen Werth, Direktor ERF-Medien
**Bibelbühne** zum Mitmachen und Erleben mit „Radieschenfieber“, Matthias Jungermann
**Viel Musik** z.B. „Garda-Brass“ und Konferenz-Posaunenchor mit Albrecht Schuler (ejw), gemischter Chor und Band
**Talk** mit interessanten Gästen
**Biblische Ausblicke** mit Jürgen Werth und Steffen Kern
**Extra-Programm für Kinder und Teens**

© Heidi Josua

© Heidi Josua
Moschee Sindelfingen

# Moschee, Minarett und Muezzin

An den drei „M“ des Islam scheiden sich die Geister wie sonst nur am Anblick vollverschleierter Frauen. Solange Muslime ihre Religion unsichtbar und unhörbar in sogenannten Hinterhofmoscheen praktizierten, nahm kaum jemand Anstoß daran. Dies ändert sich jedoch in dem Maße, da diese religiöse Minderheit von ca. 5% im Bild unserer Städte sichtbar wird. Moscheen sind zum Austragungsort des Streites darüber geworden, welchen Platz Muslime in der deutschen Gesellschaft haben. Zurzeit leben in Baden-Württemberg 600.000 Muslime, die über 260 Moscheen verfügen, knapp 40 von ihnen mit Minarett. Bundesweit stehen den Muslimen rund 2.600 Gebetsräume zur Verfügung, 206 davon sind Moscheen mit Minaretten und Kuppeln, 120-200 weitere sind in Bau oder in Planung (Islam-Archiv, Stand Nov 2009).

## Was bedeuten sie für Muslime?

### Moschee

Masgid ( = Ort, an dem man sich niederwirft; auch türkisch: camii, = Ort der Zusammenkunft) bezeichnete in vorislamischer Zeit jegliche Art von religiösem Kultort. In seiner Zeit in Mekka wandte Muhammad sich beim Gebet immer in Richtung Jerusalem.

Erst nachdem er sich im Jahre 624 in Medina mit dessen jüdischen Einwohnern überworfen hatte, erhielt er durch Sura 2,144+149 die Anweisung, sich beim Gebet gen Mekka zur Kaaba zu wenden. Dies ist die eigentliche Geburtsstunde des Islam, markiert sie doch seine Verselbständigung durch die theologische wie geographische Abkehr von Jerusalem, dem Zentrum von Judentum und Christentum. Alle Moscheen dieser Erde sind folglich nach Mekka ausgerichtet, im Inneren markiert die leere Gebetsnische (qibla) diese Richtung.

Die erste Moschee war das Wohnhaus Muhammads in Medina, in dessen Innenhof sich die Gläubigen versammelten, zugleich war sie profaner Versammlungsplatz für Beratungen, Ansprachen, öffentliche Bekanntmachungen, also ein religiös-politisches Zentrum. Später konnten Schulen, Herberge oder Hospital integriert werden. Auch heute sind Moscheen multifunktionale Orte für das religiöse, soziale und kulturelle Leben der Gläubigen; sie haben häufig Läden, Friseur, Reisebüro oder Säle für Feiern. Als eigentlich heiliger Ort gilt nur der Gebetsraum selbst, in dem man die Schuhe auszieht. Frauen beten entweder hinter den Reihen der Männer, auf einer Empore oder in einem separaten Raum.

### Minarett

von arab. „manara“ = Leuchtturm bezeichnet den Turm einer Moschee, von dem der Muezzin zum Gebet ruft. Zur Zeit Muhammads wurde vom Dach seines Hauses gerufen, und zwar von Bilal, einem freigelassenen abessinischen Sklaven. Häufig wurde wie im Falle Bilals ein Blinder mit dieser Aufgabe betraut, damit er nicht von oben in die Innenhöfe einsehen konnte, an denen sich Frauen aufhielten. Minarette wurden erst nach dem Tod Muhammads Bestandteil der Moscheen, nach dem Vorbild der christlichen Kirchtürme, die die Muslime im Zuge ihrer Eroberungen im Nahen Osten kennenlernten.

### Muezzin

ist ein Ausrufer, der fünfmal täglich die Muslime zum Gebet aufruft. Da die Gebetszeiten dem Sonnenstand folgen, verschieben sie sich täglich. Der Gebetsruf erschallt immer in arabischer Sprache, er beginnt mit den Worten „Gott ist größer!“ (Allahu akbar) und beinhaltet das islamische Glaubensbekenntnis.

## Konfliktfelder

Die Religionsfreiheit ist im Artikel 4 des Grundgesetzes verankert. Sie ermöglicht es Gläubigen aller Religionen, Gotteshäuser zu errichten, um ihrer Religion ungestört nachgehen zu können. Viele Menschen fragen sich, was in Moscheen gepredigt und gelehrt wird. Die Annahme, Predigten in Türkisch und Arabisch seien potentiell gefährlich und solche in Deutsch grundgesetzkonform, ist viel zu simpel. Sicher tragen deutsche Predigten zur Überwindung sprachlicher Parallelgesellschaften bei, aber Inhalte sind unabhängig von der vermittelnden Sprache. Ein geplanter Moscheebau ist in den meisten Fällen der Umzug von einer „Hinterhofmoschee“ in ein eigenständiges Gebäude. Dabei ist als erstes zu fragen, welche islamische Gruppierung den Bau verantwortet. Das Spektrum der Gruppen ist enorm, es umfasst Vereine, die eine traditionsorientierte Frömmigkeit pflegen sowie liberale dialogorientierte, mystische, bis hin zu extremen frauen- und verfassungsfeindlichen Gruppen.

Es ist ein schmaler Grat zwischen der Gewährung der verfassungsmäßigen Religionsfreiheit und dem Bestreben, nicht in falschverstandener Toleranz eben jene verfassungsmäßigen Werte aufzuweichen.

Weder Minarette noch der Muezzinruf sind koranisch vorgeschrieben, vielmehr sind sie im Laufe der Zeit Tradition geworden. Das Minarett darf nicht als Präsenz- und Herrschaftssymbol missbraucht werden. Ebenso fällt der Muezzinruf unter die negative Religionsfreiheit, nicht zur Teilnahme an kultischen Handlungen oder sonstigen religiösen Praktiken genötigt zu werden. Aufgrund seines Bekenntnischarakters ist der Gebetsruf gerade nicht mit dem Glockenläuten vergleichbar. Zur Zeit Muhammads hatte er seine Berechtigung; in einer Zeit, in der jeder über Uhren verfügt, stellt sich die Frage nach der Zeitgemäßheit.

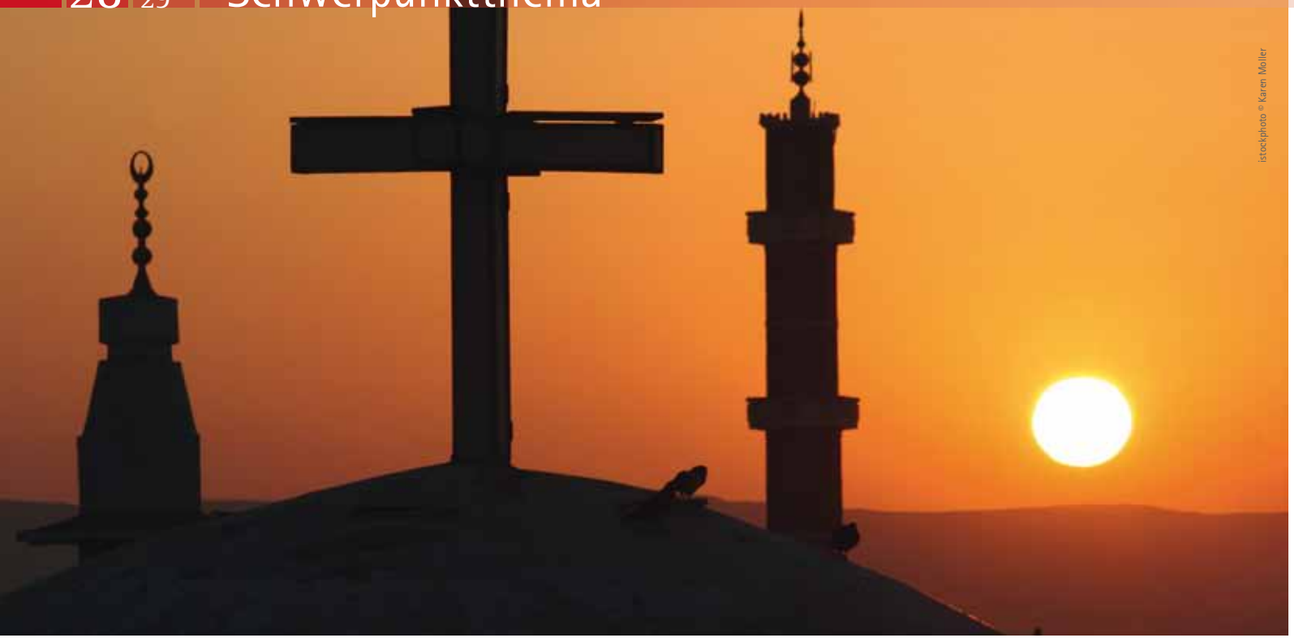
Nicht hinzunehmen ist es, wenn ein Moscheebau aufgrund seiner Größe zur Machtdemonstration gerät und zum Wettbewerb mit vorhandenen Kirchen wird, wenn das Minarett den Kirchturm überragen soll oder im Verlauf des Bauens „zufällig“ höher gerät. Auch die Namensgebung kann provokant werden, wenn die neue Moschee etwa den Namen „Fatih-Moschee“ bekommen soll (= „Eroberer-Moschee“), nach Sultan Mehmed II., dem Eroberer des christlichen Konstantinopel.

Entscheidend ist es, dass in der Planungsphase Transparenz herrscht und alle Beteiligten im Gespräch sind. Wir machen unser Verhalten nicht abhängig von Entscheidungen und Verboten in anderen Ländern. Muslime könnten jedoch ihre eigene Glaubwürdigkeit verbessern, wenn sie sich auch deutlich für Glaubensfreiheit der Christen in ihren Herkunftsländern aussprechen würden. Für uns als Christen sollte es selbstverständlich sein, jedem Menschen mit Achtung zu begegnen und Auseinandersetzungen ohne Ressentiments, sondern sachlich zu führen. Das bedeutet auf jeden Fall, auch kritische Fragen zu stellen und eigene Ängste zu formulieren. Fragen nach finanziellen und ideologischen Einflüssen, dem vermittelten Weltbild und dem Verhältnis zur Demokratie müssen offen auf den Tisch. Und für uns als Christen gehört dazu, auch hier Zeugnis von unserem eigenen Glauben abzulegen.

Weitere Infos unter: ↗ www.auslaenderseelsorge.com
Dort auch eine Liste mit Vortragsthemen, die Hanna und Heidi Josua anbieten.

Heidi Josua,
Religionspädagogin und
Referentin für Islamfragen in
der Evang. Ausländerseelsorge und
Arab. Evang. Gemeinde Stuttgart


Gemeinschaft 10/2010



istockphoto © Karen Moller

# Islamische Mission in Europa?

„Es gibt Anzeichen des Sieges für den Islam in Europa“, stellt Sheikh Yusuf al Qaradawi, einer der einflussreichsten Geistlichen der islamischen Welt und der Präsident des Europäischen Rats für Rechtsberatung und Forschung fest. Nicht nur er, sondern viele islamische Meinungsbildner und muslimische Missionare „träumen“ vom nahen Sieg des Islams in Europa. Man hofft dabei, dass es sogar gelingen könnte, diesmal ohne Waffengewalt, sondern durch politische und ideologische Einflussnahme und dem Beharren auf islamische Minderheiten- und Sonderrechte die Zivilgesellschaft Europas zu durchdringen und längerfristig islamkonform umzugestalten.

Der missionarische Anspruch des Islam findet sich in mehreren Koranstellen. In Sure 16,125 ist zu lesen: „Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen in bester Weise. Gewiss, dein Herr kennt sehr wohl, wer von Seinem Wege abirrt, und Er kennt sehr wohl die Rechtgeleiteten.“ Nach islamischer Auslegungstradition gibt es nur im Islam die wahre „Rechtleitung“. Christen sind aus islamischer Sicht irregeleitet. Durch das Kommen des Islam seien alle vorherigen Glaubensweisen überholt und sinnentleert. Allein der Islam sei die letztgültige Religion. Durch ihn werde auch der christliche Glaube korrigiert und überboten. Laut Sure 3, 110 sind allein die Muslime die „beste Gemeinschaft“ (arab. Umma), da sie, die Muslime, das „Rechte“ gebieten und das „Verwerfliche“ verbieten.

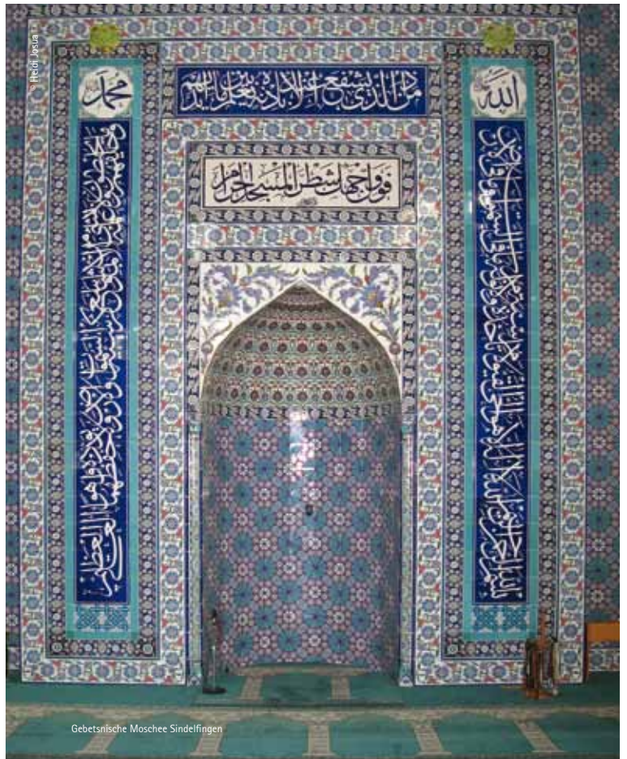
Der Islam ist nicht etwa eine Glaubensweise, die der Beliebigkeit des Einzelnen überlassen ist, sondern eine ganzheitliche Religion; eine Gesellschaftsideologie mit einem politischen und religiösen Überlegenheits- und Herrschaftsanspruch. Seine Werte- und Rechtsordnung werden vom Koran und dem normativen Leben Mohammeds und seinen Aussagen abgeleitet. Er ist das absolute und nicht hinterfragbare Vorbild in allen Lebens- und Glaubensfragen. Mohammed wird der Ausspruch zugeschrieben: „Der Islam herrscht und wird nicht beherrscht“. Daher werden erst wenn die ganze Welt zum „Haus des Islam“ (dar ul Islam) gehört, die Kriege und Konflikte aufhören. Den islamischen Missionaren gilt der Koran als fehlerloses, himmlisches und eine für alle Zeiten gültige göttliche Urschrift.

Wer Muslim wird, kehrt aus islamischer Sicht zur natürlichen und vernünftigen Urreligion der Menschheit zurück. Die Verpflichtung, Nicht-Muslime zum Islam einzuladen (arab. Da’wa) ist daher nach Meinung islamischer Theologen jedem einzelnen Muslim auferlegt, besonders aber dann, wenn er in einem nicht-islamischen Land lebt.
Der organisierte Islam wird daher konsequenterweise die Islamisierung des Gastlandes im Visier haben und nicht unbedingt die Integration des einzelnen Muslims. Denn Integration des Einzelnen geschieht nicht ohne ein gewisses Maß an Anpassung, Säkularisierung und einer uneingeschränkten Bejahung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Die islamischen Rechtsordnungen haben hier kein „Mitspracherecht“.

Die Meinungsbildner und führende Persönlichkeiten islamischer Organisationen sind dagegen bemüht, die Gläubigen zur Mission (Da’wa) anzuleiten, wobei auch die nichtverbale Kommunikation mittels eines islamischen Lebensstils, einschließlich der Kleiderordnung, wie auch der Beschäftigung der Justiz, der Regierung und der Medien eine beachtliche Rolle spielen. Dazu gehört auch der Bau von repräsentativen Moscheen, der lautsprecherverstärkte Ruf des Muezzins und das Bemühen eine rechtliche Gleichstellung mit den Kirchen zu erzielen. Es geht dabei nicht nur um das Gewinnen und Überzeugen Einzelner für den Islam, sondern das strategische Bemühen, die Institutionen und Strukturen einer Gesellschaft so mit islamischen Themen und Anliegen zu beschäftigen, dass islamkonformes Leben ermöglicht wird.

Ein Blick ins Internet verdeutlicht eine wachsende Vernetzung und viele lokale und globale Bildungsmaßnahmen zur Ausbreitung des Islams. Aus der islamischen Welt, vor allem den reichen Ölstaaten der Golfregion, werden enorme Mittel zur Verfügung gestellt. Spezielle Institutionen und Einrichtungen wurden geschaffen, um islamische Missionare auszubilden und zu entsenden. Für diese Missionare ist der Islam die Lösung für alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme.

Im islamischen Denken verhält sich dabei die Da’wa (Einladung zum Islam) zur Dschihad (Kampf für den Islam) wie zwei Seiten einer Münze. Die Dschihad schafft Raum für die Da’wa, und wo die Da’wa nicht angenommen wird, ist längerfristig die Dschihad geboten.



© Heidi Josua

Gebetsnische Moschee Sindelfingen

© Heidi Josua

Moschee in Kairo, in Form eines Baseballs

Wer daher den Islam kritisiere oder sich gegen die weltweite Durchsetzung seiner Bestimmungen ausspreche, gefährde folglich den Frieden und die Gerechtigkeit in der Welt.
So versucht auch die Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) auf die westlichen Länder gezielt Druck auszuüben, damit durch gesetzliche Androhung jegliche Kritik am Islam unterbunden wird. Im UNO-Menschenrechtsrat haben sich die OIC-Mitgliedsländer mit Hilfe von Resolutionen gegen die Diffamierung von Religion bereits erfolgreich durchgesetzt. Menschenrechtsverletzungen im Namen der islamischen Scharia dürfen dort nicht mehr thematisiert werden. Die OIC hat auch vor einigen Jahren ein Koordinationskomitee für die Da’wa Aktivitäten in aller Welt eingerichtet und stellte im Jahre 2000 fest, dass die islamische Da’wa einer der wesentlichen Ecksteine ihres gemeinsamen Handelns sei.

Die zahlreichen Da’wa Institute und Initiativen auf der ganzen Welt seien ein Bollwerk gegen die Gefährdungen, die sich dem Islam in den Weg stellen. Einflussreiche Vordenker der islamischen Da’wa in Europa sind dabei bemüht, den Islam als einen Weg des Friedens und der vollkommenen Mitte darzustellen, da der gewaltsame Dschihad derzeit weder praktikabel noch notwendig sei. Sie sind überzeugt, dass sie Europa friedlich mit den Mitteln der Predigt und der Ideologie erobern können, nachdem sie zuvor in der Geschichte zwei Mal vertrieben worden seien.

Albrecht Hauser,
Kirchenrat i.R.,
Korntal-Münchingen

# Herzlich willkommen, Familie Kuhn!

Johannes Kuhn kennt die Apis seit seiner Kindheit. Nach Abitur und Zivildienst machte er von 2001-2005 seine theologisch-pädagogische Ausbildung an der Evangelischen Missionsschule Unterweissach. Danach war er für fünf Jahre als Jugendreferent im CVJM Friedrichshafen, um eine Jugendarbeit aufzubauen. Seit 1. September ist Johannes Kuhn – zunächst mit einer halben Stelle – als Landesmitarbeiter bei den Apis mit dem Auftrag „Mittlere Generation".

**Du hast Deinen Zivildienst auf dem Schönblick gemacht und warst einige Jahre Teil des Redaktionsteams vom „api-Briefle". Was hat Dich bewogen, nun bei den Apis als Hauptamtlicher einzusteigen?**

Die Apis waren für mich schon immer ein Verband, zu dem ich eine Nähe verspürt habe – neben dem Zivildienst und der Zeit beim api-Briefle war ich beim Seminar für Jungscharmitarbeiter auf dem Schönblick einige Jahre mit dabei – zunächst als Teilnehmer, später als Mitarbeiter. Ich habe bei den Apis einiges für mein Leben mitgenommen – vor allem der Zivildienst war für mich sehr wertvoll. Der Kontakt zu den Apis ist – allein schon durch meine Eltern – nie abgebrochen. Mich begeistert bei den Apis die intensive Arbeit mit der Bibel, die in den Orten und Bezirken geschieht und der Wunsch, Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. Dabei möchte ich mich gerne mit meinen Fähigkeiten einbringen.

**Welche Schwerpunkte möchtest Du gerne in Deinem Dienst bei den Apis setzen?**

Ein Schwerpunkt wird die Leitung von „Summer City" im Sommer auf dem Schönblick sein. Ich glaube, dass „Summer City" eine riesige Chance bietet, Außenstehende einzuladen und Familien zu stärken. Wie wäre das, wenn gläubige Familien ihre Nachbarn einladen, mit ihnen gemeinsam bei „Summer City" Urlaub zu machen? Die Beziehung zueinander kann wachsen und es bietet sich eine tolle Chance, in einer tollen Umgebung unverkrampft über den Glauben ins Gespräch zu kommen.

**Du bist seit einigen Jahren mit Steffen Kern gemeinsam Teil des Leitungsteams des Stuttgarter JuGo in der Stiftskirche. Was bedeutet für Dich dieses Engagement? Was war für Dich ein besonders „merk-würdiges" Erlebnis bei den zahlreichen JuGos, die Ihr schon miteinander gestaltet habt?**

Es ist für mich ein Privileg, mitverantwortlich für den JuGo zu zeichnen, den ich schon als kleiner Junge regelmäßig besucht habe. Bemerkenswert finde ich bei jedem JuGo die dienende Haltung vieler unterschiedlicher Mitarbeiter, ohne die das Ganze nicht möglich wäre. Das ist schon toll. Der JuGo hat sich, bei allen technischen Fortschritten (z.B. die Live-Übertragung auf www.kirchenfernsehen.de), bis heute seine Einfachheit bewahrt: Ein evangelistischer Gottesdienst, den wir gemeinsam mit dem Ziel feiern, dass junge Menschen zum Glauben kommen, Christen für ihren Alltag gestärkt werden und für ihre Arbeit vor Ort Impulse mitnehmen.

**Was war die größte Herausforderung für Dich während Deiner Zeit beim CVJM Friedrichshafen?**

Für mich persönlich war es sehr herausfordernd, dass wir wirklich bei null angefangen haben. Es gab nichts mehr an Jugendarbeit im CVJM. Darauf zu vertrauen, dass Gott mich nach Friedrichshafen gestellt hat und dort etwas vorhat, war nicht immer ganz einfach – vor allem in den Zeiten, in denen Dinge nicht klappten. Zum Beispiel als wir ein großes und teures Projekt, in das wir viel Zeit, Hoffnung und Liebe investiert haben, nach einigen Monaten frustriert abbrechen mussten. Und natürlich war es sehr herausfordernd, die Arbeit immer wieder so auszurichten, dass sie ohne hauptamtlichen Jugendreferenten weitergehen kann. Dies war für mich eine weitere Spannung, vor allem in den letzten Wochen in Friedrichshafen: Habe ich so gearbeitet, dass es jetzt gut weitergehen kann? Was muss geschehen, damit es weitergeht?

**Du hast seit kurzem eine 50-prozentige Tätigkeit bei JesusHouse. Was genau machst Du da bzw. für was bist Du verantwortlich?**

Im Wesentlichen geht es darum, all das zu organisieren, damit JesusHouse in Stuttgart stattfinden kann. Dazu gehört die ganze Rahmenorganisation, die damit zusammenhängt, dass wir JesusHouse nicht „nur" übertragen, sondern Übertragungsort sind. Dazu arbeiten wir in verschiedenen Arbeitsgruppen (z.B. „Seelsorge + Weiterarbeit" oder „Orga vor Ort"), die die jeweiligen Bereiche vorbereiten. Dazu gehört alles Mögliche: Angefangen von Mitarbeiterverpflegung über die Vergabe von Standflächen bis hin zum Shuttle-Service oder der Suche nach geeigneten Seelsorgern. Letztlich laufen bei uns in der Geschäftsstelle alle Fäden zusammen, die in irgendeiner Form mit der Veranstaltung in der Porsche-Arena zusammenhängen. Wir versuchen, den Überblick zu behalten und koordinieren die vielfältigen Aktivitäten. Dazu gehört auch, dass wir die Schnittstelle zwischen dem Zentralort Stuttgart und der ProChrist/JesusHouse-Geschäftsstelle in Kassel sind.

**Worin siehst Du Deine Stärken, die Du in Deine zukünftigen Aufgaben einbringen kannst?**

Eine große Leidenschaft ist das Predigen. Ich mag es, mich mit Bibeltexten zu beschäftigen und sie dann für die jeweilige Zielgruppe lebensnah und praktisch auszulegen. Ich entwickle gerne mit anderen zusammen Ideen und Strategien. Dabei bin ich im Umgang mit Menschen normalerweise recht unkompliziert und freue mich auf viele Begegnungen im Ländle.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Manuela Sautter.

## Zur Fürbitte

| | |
|---|---|
| 1. Okt. | Arbeitskreis Frauen |
| 1.-2. Okt. | Gnadauer Mitgliederversammlung |
| 4.-6. Okt. | Mitarbeiter-Rüsttage |
| 6. Okt. | Jugendarbeitskreis |
| 9. Okt. | Gnadauer Pädagogentag |
| 13. Okt. | Arbeitskreis Gemeinschaft; Arbeitskreis Mittlere Generation |
| 14. Okt. | Vorstand |
| 16. Okt. | CGS-Freundestag, Reutlingen |
| 16.-25. Okt. | Weltkongress für Evangelisation |
| 18. Okt. | Kirchweihmontagkonferenz, Hülben |
| 19. Okt. | Landesmitarbeiterkonferenz |
| 27. Okt. | Versand |
| 28. Okt. | Landesmitarbeiterkonferenz |

Anzeige

GROSSER AUFTRITT FÜR DEN KLEINEN BRUDER!

Die NISSAN Familie bekommt Zuwachs: Ab Herbst 2010 mischt der JUKE als kleiner, frecher Bruder des QASHQAI die Städte der Republik auf. Mit einer elektrisierenden Mischung aus Crossover und Sportwagen verwandelt er insbesondere nachts graue Katzen in bunte Partylöwen. Eben gar nicht brav, der Kleine! Lernen Sie ihn doch direkt am Tag seiner Premiere kennen und werfen Sie bei der Gelegenheit auch gleich einen Blick auf das attraktive Angebot für seinen großen Bruder.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

QASHQAI VISIA
1.6 l 16V, 84 kW (114 PS)

UNSER PREIS: AB
€ 17.990,–

WILLKOMMEN ZUR JUKE PREMIERE: AM 9. OKTOBER 2010!

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

NISSAN
SHIFT_ the way you move

Abb. zeigen Sonderausstattungen. • JUKE: vorläufige Daten (finale Homologationswerte liegen noch nicht vor): Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,6 bis 5,1; $CO_2$-Emissionen: kombiniert von 175,0 bis 134,0 g/km. QASHQAI: Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 8,2 bis 4,9; $CO_2$-Emissionen: kombiniert von 194,0 bis 129,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm).

# Stuttgarter Api-Homezone – Eine Arbeit mit Migranten

Die Api-Homezone ist eine sozialmissionarische Arbeit in Stuttgart mit jungen Menschen aus der Nachbarschaft, welche sie stärken und unterstützen möchte. Viele dieser Kinder und Jugendlichen haben Migrationshintergrund, kommen aus der Türkei, Angola, Italien, Portugal, dem Kosovo und dem Irak. In der Jungschar (genannt „Seekers"), beim monatlichen Kinderfrühstück (Radiointerview: Download ↗ www.stuttgart.die-apis.de), an Jungs- und Mädelstagen (geschlechtsspezifische Angebote am Wochenende) hören die Kinder biblische Geschichten. Das Erzählen ist jedes Mal neu spannend und nimmt unsere ganze Kreativität beim Vorbereiten und Durchführen in Anspruch, ist gleichzeitig aber sehr bereichernd. Der multikulturelle Hintergrund der Kinder und Jugendlichen war und ist immer wieder eine Herausforderung auf allen Ebenen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter.

## Praktische Tipps für Gruppenstunden

- Bete darum, dass Gott Wunder tut!
- Alle Menschen sind von Gott geliebt. Lass Dir von Gott Liebe für die Menschen um Dich herum schenken.
- Rede nie abfällig über den Islam.
- Versuche, nicht enttäuscht oder gar ärgerlich auf „seltsame" Äußerungen über den christlichen Glauben zu reagieren.
- Verzichte ganz bewusst auf jegliche Gerichte mit Schweinefleisch, damit die Muslime nicht zu Außenseitern werden.
- Biete während der Fastenzeit (Ramadan – meist am Ende der Sommerzeit) kein Essen an.
- Der Koran steht aus Ehrfurcht immer an der höchsten Stelle im Bücherregal und wird nie achtlos weggelegt. Deshalb lege Deine Bibel nie achtlos zur Seite oder gar auf den Boden.
- Der Koran = Worte Allahs, d.h. dem ist (menschlich) nichts hinzuzufügen. Deshalb benutze immer eine Bibel, in der keine persönlichen Notizen und Anmerkungen gemacht wurden.
- Verwende eher Texte aus dem Alten Testament, da es hier viele Parallelen im Koran gibt.
- Zwinge keinen Muslim zum Gebet und Händefalten, aber fordere ihn durchaus zum Stillsein während dieser Zeit auf und erkläre, warum Du betest. Benutze als Anrede „Gott" und nicht „Jesus", da ein Muslim mit der Vorstellung nur schwer klarkommt, dass Gott Kinder hat.

Diese Tipps sind wertvoll für den Beziehungsaufbau zwischen Christen und Muslimen. Dies ist wichtig, jedoch gilt es sensibel zu spüren, wann auf Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben hingewiesen werden kann. Dazu braucht es Feingefühl, Anerkennung, Wertschätzung, Sicherheit und Klarheit in den Aussagen, was nicht allein aus unserer Kraft geschehen kann, sondern uns durch Gottes Geist immer wieder neu geschenkt wird, wenn wir darum bitten.

# Der Traum vom Glück

Api-Landesjugendtreffen 2010
vom 9. bis 11. Juli auf dem Schönblick –
das bedeutete ...

... große Siege

... starkes Programm (LaJu-Band & Tänzer, B.Free, Gracetown, Open Doors)

... viele Freunde

... voller Magen

... ca. 700 Dauerteilnehmer

... und klare Worte zum Thema „Der Traum vom Glück"!

... besondere Glücksmomente

Zitat von Karsten Hüttmann:
„Ich erzähle an diesem Wochenende in vier Einheiten vom „Traum vom Glück" anhand der Geschichte des verlorenen Sohns. Eine Geschichte von geplatzten Träumen. Das verbindet uns mit ihr, weil doch eben das Leben oft anders spielt als das, was wir uns erträumen. Was hat dein Leben mit deinen Träumen zu tun und was hat Gott mit dem allem zu tun? Ich glaube, dass wir nur bei ihm wirklich glücklich werden können, weil dort – in der Beziehung mit ihm - seine Träume für dein Leben in Erfüllung geraten können und das ist das beste, was dir passieren kann!"

... ein abenteuerliches Camp

... fettes Forum

## Api-Jugend Steckbrief

**TAFF**

Teenkreis Reinsberg
T – iefgang
A – ction
F – un
F – ingerfood und andere leckere Sachen

■ Fakten: Immer Mittwochs von 18.30 bis 20 Uhr unterm Dach im Evangelischen Gemeindehaus in Reinsberg (Ortsteil von Wolpertshausen).

■ Inhalt: Willkommen ist bei uns jede(r) ab 13 Jahren um gemeinsam zu singen, Spaß zu haben, eine Andacht zu genießen, gemeinsam Dorf-, Stadt- und Geländespiele zu machen, mehr von Gott zu erfahren oder auch um gemeinsam zu musizieren!

■ Aktuell: In der Herbstferienwoche vom 1. November an werden wir gemeinsam die JesusHouse-Lokalwoche gestalten und erleben. Maik Weidemann aus der Jugendarbeit des Pfälzer Gemeinschaftsverbandes wird dabei die Message übernehmen! Wir freuen uns schon sehr auf diese Woche und wünschen uns, dass dabei viele junge Menschen Jesus persönlich begegnen und ihm immer mehr vertrauen.

↗ reinsberg.api-jugend.de

## Persönlicher Gruß

Liebe Apis und Schönblick-Freunde,

Die Ehe, Gottes wunderbare Stiftung für die Liebe zwischen Mann und Frau, ist in der Krise. Denn mehr als jede zweite Ehe geht in die Brüche. So wurden 2008 in Deutschland 377.055 Ehen geschlossen; im selben Jahr wurden 191.948 Ehen wieder geschieden.

Beziehungskrisen und Angst vor dem Scheitern fordern uns heraus. Wie können wir Ehen und Familien stärken? Wir möchten nicht tatenlos zusehen, sondern ergreifen die Initiative. Christliche Beratung und Seelsorge sind gefragter denn je. Deshalb haben wir, trotz unserer angespannten finanziellen Situation auf dem Schönblick, im Verwaltungsrat und in der Gemeindeleitung der Evangelischen Gemeinde Schönblick einstimmig beschlossen, mit einem neuen Arbeitszweig zu beginnen:

Wir eröffnen im November die Christliche Beratungsstelle Schönblick unter der Leitung unseres langjährigen Mitarbeiters Heinrich Kaufmann. – Mit diesem Angebot wenden wir uns sowohl an unsere Schönblick-Gäste als auch an die Bevölkerung im Umkreis des Schönblicks. Schwerpunkte der Beratungsarbeit sind zunächst Ehe-, Beziehungs- und Familienthemen.

Wir erbitten von unserem Herrn Jesus Christus viel Segen für Ehen, Familien und weitere Ratsuchende.

Mit herzlichen Grüßen vom Schönblick
Ihre
Christine und Martin Scheuermann

# Neu: Christliche Beratungsstelle Schönblick

**Herr Kaufmann, wie kommt es, dass Sie in diesem Herbst auf dem Schönblick mit einem besonderen Beratungsangebot starten?**

Ich sehe darin einfach Gottes Führung. So hat ein Besucher unsrer Gottesdienste bereits vor gut einem Jahr meine Frau gefragt, warum denn der Schönblick keine Beratungsstelle habe. Diese Frage traf damals in Überlegungen, wo wir uns einmal nach unserer Berentung engagieren wollen. Da mein Herz für die Beratungsarbeit schlägt, sahen wir hier einen ersten Impuls in diese Richtung.

In diesem Frühjahr nun wurde ich gebeten bei der Stiftung EFA (Ehe und Familien Atelier) beratend mitzuarbeiten. In dem Zusammenhang kristallisierte sich erneut die Frage heraus, ob es nicht an der Zeit ist, auf dem Schönblick ein solches Beratungsangebot aufzubauen. Die fachliche Kompetenz habe ich ja bereits.

**Wie aber können Sie das zusätzlich zu Ihren jetzigen Aufgaben bewältigen?**

Nun, auch da hat Gott längst vorgesorgt und Wege gebahnt. Günter Österle wird künftig 40% meiner jetzigen Arbeit abdecken und mir so den Freiraum verschaffen, die Beratungsstelle aufzubauen.

Die Beratungsstelle finden Sie in den Räumen der Evangelischen Gemeinde Schönblick
Kontakt und Terminabsprachen ab 25. Oktober 2010:
Mo.-Mi. 13 bis 15 Uhr bis 19-20 Uhr
unter Telefon Nr. 01520/9270733

**Wann startet das Beratungsangebot und welche Inhalte werden abgedeckt?**

Wir starten am 1. November. Die Beratungsstelle ist in den Räumen der Evangelischen Gemeinde Schönblick untergebracht. Inhaltlich wird unser Angebot zunächst vor allem allgemeine Lebensberatung, Ehe- und Familienberatung abdecken. Später sollen unter diesem Dach weitere Angebote angesiedelt werden.

**Wie wird sich die Beratungsstelle finanzieren?**

Dieser Aspekt hat uns vielleicht am meisten Kopfzerbrechen bereitet, weil wir ja wissen, dass Beratungsarbeit sich nicht selber trägt. Zugleich ist es aber ganz wichtig, dass solche geistlich motivierten und an der Bibel orientierten Hilfsangebote gemacht werden. Mich leitet da immer wieder der Ausspruch von Christian Friedrich Spittler: „Was hilft's, wenn wir beim warmen Ofen und einer Pfeife Tabak die Notstände der Zeit bejammern? Hand anlegen müssen wir, und sei es auch nur im Kleinen."
Zur Finanzierung erwarten wir pro Beratungsgespräch eine Eigenbeteiligung von 25,- €. Außerdem hoffen wir darauf, einen Freundes- und Spenderkreis aufbauen zu können, der dieses Projekt gerne fördert. Und selbstverständlich stehe ich zu entsprechenden Vorträgen zur Verfügung, für die wir eine angemessene Dienstvergütung erwarten.

**Welche Grundhaltung nehmen Sie in der Eheberatung ein?**

In der Verantwortung vor Gott kann ich nur ein Ehe erhaltendes Konzept verfolgen. Es wird mein Bemühen sein, mit den Ratsuchenden die Fehlentwicklungen in ihrer Beziehung aufzuspüren und neue Wege zu eröffnen. Krisen sind ja nicht die Katastrophen, sondern die Einladung, wichtige Kurskorrekturen vorzunehmen. Zum andern weiß ich aus eigener Erfahrung, dass wir die größten Wachstumsschritte in unserer Beziehung den Krisen zu verdanken haben, denen wir nicht ausgewichen sind. Als Christ gehe ich nicht nur von menschlichen Möglichkeiten aus, sondern darf – Gott sei Dank – auf Gottes helfendes Eingreifen hoffen.

**Wer darf Ihr Beratungsangebot in Anspruch nehmen?**

Die Beratungsstelle ist offen für jedermann.

Danke für das Gespräch!

Heinrich Kaufmann,
Ansprechpartner für die
Beratungsstelle Schönblick

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihren Gebeten und (wenn möglich) auch finanziell. Unsere Bankverbindung: Schönblick, KSK Ostalb, Konto 440 004 934, BLZ 614 500 50, Verwendungszweck: Beratungsstelle.

## Glaubenshilfe und Lebenshilfe

Als Christen haben wir ein Grundanliegen: Wir wollen Menschen begleiten auf ihrem Lebensweg. Das gilt gerade dann, wenn sie in Krisen und Konflikte geraten. Gerade in den persönlichsten und wichtigsten Beziehungen unseres Lebens, in Ehe und Familie, sind wir auf guten Rat und vertrauensvolle Begleitung angewiesen. Es ist gut, wenn wir als Apis eine solche Stelle im Land haben – für alle, die unsere Gemeinschaften besuchen und viele darüber hinaus. Auf dem Schönblick sollen so viele noch gezielter als bisher Glaubens- und Lebenshilfe finden. Heinrich Kaufmann wünschen wir für diesen wichtigen Dienst Gottes Segen.

Steffen Kern

Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg

In unserem Alten- und Pflegeheim Lindenfirst bieten wir 54 Plätze für Kurz- und Dauerpflege an. Wir möchten Menschen Heimat im umfassenden Sinn ermöglichen.
Zur Verstärkung unseres Pflegeteams suchen wir ab sofort

**examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen oder examinierte/n Altenpfleger/innen**

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
z. Hd. Martin Scheuermann
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
E-Mail: martin.scheuermann@schoenblick-info.de
Internet: www.schoenblick-info.de

## Feiert Jesus! Kids Festival

Schönblick
8.-10. März 2011

**Das Festival für Kids von 4 bis 12 Jahren mit ihren Familien und Freunden**

**Rabattaktion für Familien**
im Rahmen der Schönblick Familienurlaubaktion
**Günstige Frühbucherpreise bis 31. Dezember 2010!**
**Informationen und Anmeldung:** Infotelefon: 07171-97070
www.schoenblickinfo.de/veranstaltungen/feiert-jesus-kids-festival

# Die Api-LEGO®-Stadt ...

... ist unser neues Projekt in der Kinder- und Jungschararbeit. Hier soll sie vorgestellt werden:

## ... wie sie funktioniert

Kinder im Alter zwischen 7 und 12 Jahren werden eingeladen, sich drei bis vier Tage am Bau einer Stadt aus LEGO®-Bausteinen zu beteiligen. Dazu stehen ihnen eine große Menge LEGO-Grundbausteine, Bausätze, besondere Gebäude, Straßen, Fahrzeuge u.v.m. zur Verfügung.

Mitarbeiter betreuen die Kinder, geben Anleitung und Hilfestellung wo nötig und fördern das kreative Bauen. Nach und nach werden die gebauten Häuser zu einer Stadt zusammengefügt. Dabei erleben die Kinder, dass Ideen sich ergänzen, jeder auf seine Art zur Stadt etwas beitragen kann, Rücksicht und Respekt, etwas gelingen lassen. Spaß und Freude am Bauen kommen meist ganz alleine dazu ...

Die „Bauarbeiterpause“ an den einzelnen Nachmittagen ist ein weiteres Element: Neben einem Vesper soll hier Raum und Zeit für eine biblische Geschichte sein. So soll das Projekt die Verkündigung des Evangeliums unterstützen. Es hat einen missionarischen und niederschwelligen Ansatz, da sich zum Bauen mit LEGO-Bausteinen viele Kinder einladen und begeistern lassen. Zum Abschluss der Tage werden die Eltern eingeladen; auch hier wird bewusst ein missionarischer Akzent gesetzt.

**Zweckgebundene Spenden können gerne auf folgendes Konto überwiesen werden:**
Baden Württembergische Bank,
Konto: 2 922 928, BLZ 600 501 01
(mit Stichwort „Api-LEGO-Stadt“)

## ... wie sie eingesetzt werden kann

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten:

- als besonderes Wochenend-Highlight für eine bestehende Gruppe, zu welcher neue Kids eingeladen werden
- als kurze Kinderbibelwoche
- das kommunale Schüler-Ferien-Programm
- für kleine Gruppen als Werbung
- für „eingeschlafene“ Gruppen zur „Wiederbelebung“

Die Api-LEGO-Stadt kann mit Referent/in „gebucht“ werden, soll aber auch eigenständig (nach Einführung) für Gemeinschaften und Gemeinden ab April 2011 auszuleihen sein. Unterstützend erstellen wir eine Mappe mit Gestaltungsvorschlägen für die Bauarbeiterpause und die Abschlussveranstaltung. – Die Api-Legostadt hat gegenüber Kinderbibelwochen den Vorteil, dass sie auch nur mit wenigen Mitarbeitern durchgeführt werden kann (für den Abbau sind mehr Helfer nötig).

## ... wie sie unterstützt werden kann

Es liegt auf der Hand: wir brauchen viele Kisten mit LEGO-Grundbausteinen! Bei unserer Konferenz am 1. November 2010 in der Porsche-Arena führen wir eine große LEGO-Bausteine Sammelaktion durch!
Deshalb unsere Bitte an Sie:
Schauen Sie im Keller, auf dem Speicher oder beim Nachbarn nach alten, nicht mehr gebrauchten LEGO-Grundbausteinen und schenken Sie uns diese!
Wir können nie genug davon kriegen!!!

Wir sagen Danke – Sie werden wieder von uns und der Api-LEGO-Stadt hören/lesen ...

Arbeitskreis für Arbeit mit Kindern bei den Apis und Birgit Schneider, Landesbeauftragte für Kinder- und Jungschararbeit

Kontakt für weitere Fragen oder Informationen zur Api-LEGO-Stadt: b.schneider@die-apis.de



# Persönliches

### Geburten

Jolina Börnert, Tochter von Thomas und Carina Börnert, Alfdorf
Amelie Sarah, Tochter von Joachim und Janne Haußmann, Bad Cannstatt
Pauline Huttelmaier, Tochter von Thomas und Christine Huttelmaier, Lorch-Waldhausen
Elisa Hinderer, Tochter von Klaus und Steffi Hinderer, Berglen-Öschelbronn
Josia Dominik, Sohn von Friedemann und Tabea Weiblen, Rt-Reichenck
Lenya Pauline, Tochter von Benjamin und Jacky Bürkle, Freudenstadt
Samia Rabea, Tochter von Jürgen und Nicole Eberhardt, Ilshofen-Unteraspach
Mirjam Sophia, Tochter von Johannes und Renate Zwecker, Weinstadt-Beutelsbach
Immanuel, Sohn von Jörg Schmidt und Kathrin Koch, Weinstadt-Beutelsbach
Martha Tabea, Tochter von Hansjörg und Christine Hermann, RT-Sondelfingen
Hanna, Tochter von Martin und Barbara Rehm, Lauben
Rahel, Tochter von Tobias und Gyöngyver Beck, Satteldorf
Dan Josias, Sohn von Daniel und Julia Blankenhorn, Neidlingen

### Hochzeiten

Stefan Enslin, Tuttlingen und Sandra Steeb, Schwäbisch Gmünd-Lindach
Armin Gröner, Lorch und Magdalene Hanfstein, Schwäbisch Gmünd-Rehnenhof
Manfred Grüning, Schwäbisch Gmünd und Petra Grözinger, Mutlangen
Daniel Werz, Hohenstein-Bernloch und Silke Dieth, Hohenstein-Bernloch
Markus Engelhardt, Fichtenau und Tina Schöler, Mössingen

### Goldene Hochzeiten

Martin und Ruth Deuble, Wildberg
Hugo und Lydia Antel, Möglingen
Erwin und Magdalene Trinkner, Güglingen
Else und Alfred Schepanske, Honkling
Margrith und Werner Bauer, Flein

### 85. Geburtstag

Heinrich Lang, Stuttgart-Hedelfingen, früher Bezirksbruder (Esslingen)

### 80. Geburtstag

Ottmar Deyle, Rt-Rommelsbach, Bezirksbruder (Reutlingen)

### 75. Geburtstag

Kurt Jandek, Wüstenrot-Finsterrot, Bezirksbruder (Willsbach)

### 70. Geburtstag

Walter Müller, Kaisersbach, Bezirksbruder (Gschwend)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 34,2:
„Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“

### Heimgerufen

Lise Buck, Hülben (74 Jahre)
Gerhard Kienzle, Gschwend (89 Jahre)
Martha Ehinger, Breitenfürst (87 Jahre)
Maria Brög, Lindau (78 Jahre)
Alexander Vitsek, Weingarten (86 Jahre)
Gerhard Seibold, Stuttgart (72 Jahre)
Wilhelm Sperrle, Schwäbisch Gmünd Lindenfirst (87 Jahre)
Gotthilf Briem, Bernhausen (85 Jahre)
Brigitte Klöpfer, Birkmannsweiler (66 Jahre)
Hilde Hertler, Vaihingen/Enz-Aurich (79 Jahre)
Emilie Schittenhelm, Metzingen (93 Jahre)
Gertrud Ulrich, Metzingen (97 Jahre)
Luise Rapp, Steinheim (99 Jahre)
Elisabeth Maaß, Herboldshausen (72 Jahre)
Hilda Bindewald, Leonberg (97 Jahre)
Anne Grupp, Heidenheim (101 Jahre)
Kurt Böhm, Neuenstein (89 Jahre)
Maria Braun, Kusterdingen-Immenhausen (87 Jahre)
Amalie Trinkle, Schwäbisch Gmünd Lindenfirst (88 Jahre)
Fritz Hahn, Heidenheim (97 Jahre)
Heinrich Fetzer, Hermaringen (84 Jahre)
Elisabeth Mayer, Remshalden (84 Jahre)
Ruth Hipp, Unterhausen (86 Jahre)
Frieda Rapp, Jungholzhausen (88 Jahre)
Giesela Werner, Aldingen /Stuttgart (72 Jahre)
Marianne Meyer, Freudenstadt (84 Jahre)
Else Buhl, Untersteinbach (82 Jahre)
Erich Wildenhain, Pfalzgrafenweiler-Bösingen (88 Jahre)
Willfried Büschel, Ottendorf (73 Jahre)
Sr. Lydia Zehnder, Stuttgart (92 Jahre)
Martha Schrade, Kohlstetten (84 Jahre)
Anni Strohm, Trossingen (81 Jahre)
Emma Dittmann, Reutlingen-Reicheneck (96 Jahre)
Emma Mack, Hülben (89 Jahre)
Erna Brandt-Eurich, Satteldorf (91 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 1Kor 6,14:
„Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.“

Anzeige

# Hella Heizmann – Klänge, die bleiben

## Die Original-Schallplatten jetzt auf CD erhältlich

Auf ihrem Album „Singenderweise“ erklingen Lieder voll übersprudelnder Freude über Gottes Liebe – neben ruhigeren Stücken mit zarten und nachdenklichen Texten, die ein tiefes Vertrauen in Gott ausdrücken.

NEU

Hella Heizmann
**Singenderweise**
CD, Nr. 097.180, €D 12,95*
€A 13,30*/sFr 21,95*
*unverbindliche Preisempfehlung

Lieder wie „Herzen, die kalt sind“ oder das wunderbare Titellied „Regenbogenzeit“ erzählen von Hoffnung, Liebe und Geborgenheit in Gott. In den lebensnahen Texten findet ein tiefes Gottvertrauen seinen Ausdruck. Auch musikalisch ist die CD typisch Hella: zeitlos schön.

NEU

Hella Heizmann
**Regenbogenzeit**
CD, Nr. 097.181, €D 12,95*
€A 13,30*/sFr 21,95*
*unverbindliche Preisempfehlung

Weitere Neuauflage:
Hella Heizmanns erstes Weihnachtsalbum von 1979
**Die Freude wirft ihr Licht voraus**
CD, Nr. 097.177, €D 12,95*/€A 13,30*/sFr 21,95*
*unverbindliche Preisempfehlung

### Hella Heizmann

war eine der bekanntesten christlichen Sängerinnen im deutschsprachigen Raum. Sie hat die christliche Musikszene stark geprägt und verändert. Am 12. Juli 2009 verstarb diese große Künstlerin im Alter von 58 Jahren.

Anlässlich des ersten Todestages von Hella Heizmann erscheinen drei ihrer beliebtesten Alben, die es bislang nur auf Schallplatte gegeben hat, endlich auf CD.

Auch erhältlich:

Viola und Melanie für Hella Heizmann
**Ich bin dir nah**

**CD,**
Nr. 097.168, €D 18,95*
€A 19,40*/sFr 29,95*
*unverbindliche Preisempfehlung

**Liederbuch** mit persönlichen Texten von Hella Heizmann, 56 S.
Nr. 395.220, €D 9,95
€A 10,30/sFr 17,50*
*unverbindliche Preisempfehlung

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
**www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177**
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

**SCM** Hänssler
www.scm-haenssler.de

© Manuela Sutter

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

# Veranstaltungen

## Bezirksveranstaltungen

Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

| | |
|---|---|
| 3. Okt. | Onstmettingen, 19.30 „Gott u. das liebe Geld“, Gde.Haus; Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff |
| 10. Okt. | Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus; Leutkirch, 14.30 Bezirkstreffen, Pfarrhaus |
| 14. Okt. | Gomaringen, 19.30 Gebetstreff |
| 17. Okt. | Aurich, Bezirkstreffen; Crailsheim, Herbstkonferenz, Ev. Johannesgemeindehaus; Horkheim, Bezirkstreffen, Gde.Haus; Rötenberg, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus |
| 18. Okt. | Hülben, 13.00 Kirchweihmontagskonferenz |
| 19. Okt. | Bad Wildbad, Bezirkskonferenz |
| 22. Okt. | Horb-Dettingen, Männervesper, Gasth.Adler; Göppingen, Themenabend 19.30 |
| 23. Okt. | Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück |
| 24. Okt. | Emmertsbühl, Bezirkstreffen, Haus von Willi Metzger; Heidenheim-Schnaitheim, Bezirkstreffen, Oetingergemeindehaus; Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Sonntagstreff; Rexingen, 17.00 Sontagstreff. Ev.Kirche; Tailfingen, Bezirkstreffen, Gde.Haus |
| 24.-28. Okt. | Undingen, 100 Jahre Gemeinschaftshaus |
| 26. Okt. | Göppingen, 19.30 erlebtinmir-Themenabend |
| 31. Okt. | Beimbach, Bezirkstreffen, Gemeindesaal; Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst |

## ich lebe gern - Angebote

| | |
|---|---|
| 5. Okt. | Göppingen, 19.30 „Was macht das Leben wertvoll?“ (Jochen Baral) |
| 11.-13. Okt. | 14.00 Frauen-Bibel-Nachmittage (Gisela Klein): „weil ich weiß ...“ 11.10. Lauben b. Memmingen, „ ... woher ich komme“; 12.10. Memmingen „ ... warum ich lebe“; 13.10. Woringen „ ... wohin ich gehe“ |
| 12.-14. Okt. | Weingarten, 19.30 Tage der Ermutigung: „Vom Glück des Glaubens“ (Pfr. Steffen Kern); „Vom Segen der Liebe“ (Gotthilf Bürk); „Von d. Perspektive d. Hoffnung“ (Günter Blatz) |
| 17. Okt. | Göppingen, 17.00 Herbst-Konferenz, Ev. Stadtkirche (Pfr. i.R. Heiko Krimmer) |
| 19. Okt. | Göppingen, 19.30 „Wozu bin ich auf Erden?“ (Jochen Baral) |

## Freundestag

**aller Christlichen Gemeindemusikschulen**
**16. Oktober 2010, 9.30 Uhr**
**Pfullingen – Vereinshaus der Apis**
**Kaiserstraße 3**

CGS
Christliche Gemeindemusikschule der Apis

## Freizeiten – Wochenenden

| | |
|---|---|
| 1.-3.10. | Auf dem Westweg von Pforzheim nach Basel 2. Etappe |
| 1.-3.10. | Maisenbach, Israel-Seminar |
| 14.-17.10. | Veldenz, Busreise und Weinzauber an der Mosel |
| 15.-17.10. | Schwäbisch Gmünd, Werkkurs „Biblische Figuren“ |
| 18.-28.10. | Schwäbisch Gmünd, Freizeit für Menschen mit Behinderung |
| 22.-24.10. | Schwäbisch Gmünd, Wochenende für Frauen |
| 24.-28.10. | Schwäbisch Gmünd, Attraktives Christsein im neuen Alter |
| 24.10.-7.11./ 14.11. | Kur- und Erholungsreise Israel |
| 25. Okt. | Alfdorf-Hüttenbühl, Stiller Tag |
| 28.10.-13.11. | GBM-Missions- und Erlebnisreise Brasilien und Paraguay |

**1. November 2010:** „Wie geht's?“
Landesgemeinschaftskonferenz
in der Porsche-Arena, Stuttgart

11 x im Jahr

Gemeinschaft
- kommt **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- wird **regelmäßig persönlich** in Ihren Briefkasten geworfen

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung. Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
**Telefon 0711/96001-0** oder **kontakt@die-apis.de**


Gemeinschaft 10/2010

# Der Bischof

„Dann sind Sie sicher Muslim?“ So habe ich meinen afrikanischen Tischnachbarn gefragt. Nach einer Besprechung über Transportmöglichkeiten unserer schweren Turbinenteile für ein neues Kraftwerk saßen wir beim Mittagessen in einem afrikanischen Land. „Nein, Schweinefleisch esse ich nicht“, hatte er zuvor gesagt.

Jetzt schaute er mich an, schüttelte den Kopf: „Ich bin Christ! Aber früher war ich ein Muslim. Daher bin ich von Kind auf gewöhnt, kein Schweinefleisch zu essen. Das habe ich eben beibehalten.“ „Und wie kam es dazu, dass Sie Christ wurden?“, fragte ich verwundert.

„Ja, da war eine Straßenpredigt, und der Mann lud zu einem neuen Leben mit Christus ein. Eindrücklich sprach er davon, wie ein Leben ohne Jesus aussieht: Furcht vor der Zukunft, Freude suchen in allerlei Vergnügungen. Dann wieder Enttäuschungen, Niedergeschlagenheit, Verzweiflung, keine feste Hoffnung, ein Auf und Ab. – Ich habe mich gefragt“, berichtete er weiter, „wie kann der wissen, wie es in mir aussieht. Der hat genau mein Leben beschrieben. Das muss ihm der christliche Gott gezeigt haben. Das hat mich nicht mehr losgelassen. Mein Leben gehört jetzt Jesus.

Und wissen Sie, jetzt gehe ich selbst immer wieder in unser Krankenhaus und sage den Menschen von Jesus. Sehen Sie, dort drüben sitzt mein Chef. Der nennt mich seitdem den Bischof.“

So ähnlich begann unser Gespräch. Natürlich habe ich ihm erzählt, dass auch ich Jesus nachfolgen möchte und mich sehr über dieses Zusammentreffen freue.

Gilt das nur für Afrikaner? Suchst Du, lieber Leser, vielleicht auch eine „gewisse Zuversicht“, wie es in der Bibel heißt, ein Leben ohne dauernde Sorge und Furcht, einen Herrn, der immer wieder aufrichtet, Vergebung schenkt und ewiges Leben?

**Lass Dich einladen!**

Wolfgang Veil, ehemaliger Bezirks- und Landesbruder, Gerstetten-Dettingen